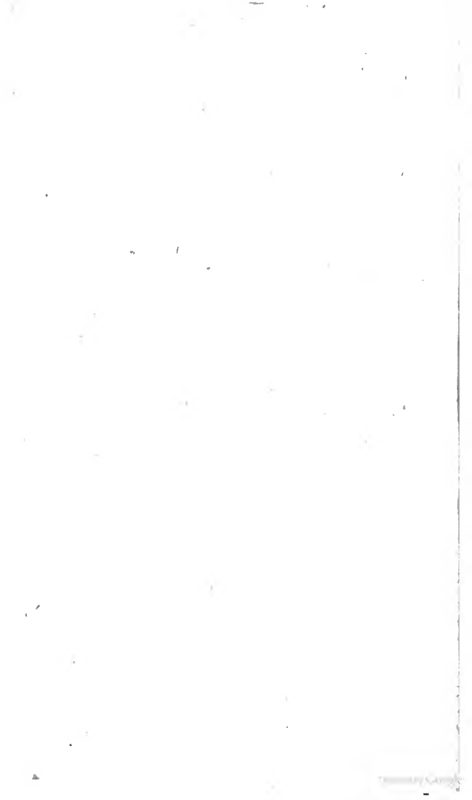


Martin (Isacco) Pro-
cesso dell'Inquisizione
di Spagna. 1724.



Hrn. ISAAC MARTINS,

Eines Protestirenden Engelländers
zu Malaga,



INQUISITIONS-PROCESS;

Oder:

Wahrhaffte Erzehlung alles dessen
was sich in ¾ Jahren zu Granada in der
Inquisition mit ihm zugetragen.

Auf Königliche Erlaubnis
von ihm selbst in den Druck gegeben,
und zu männiglichs Unterricht, nach
der 2ten Auflage, ins Teutsche
übergesetzet.

Gedruckt im Jahr MDCCXXIV.



Vor-Rede des Authoris An den Geneigten Leser.

Die INQUISITION ist, GOtt sey Danck! in diesen glückseeligen Königreichen (Groß-Britanniens) ein fast unbekanntes Wort. Weilen nun also von der Art und Weise zu urtheilen und Processe zu führen, so wie es bey diesem so genannten heiligen Officio gebräuchlich und im Schwange geht, die wenigsten Leute einen rechten Begriff haben dürften; Als wird dem Gen. Leser hoffentlich mit folgender Nachricht

 beson-

besonders gedienet seyn, als worinn ich, so viel mir nur immer erinnerlich gewesen, von Wort zu Wort alles, was währender meiner Gefangenschaft zwischen den Inquisitions-Herren und mir vorgegangen, angezeiget; und zwar, wie ich gäntzlich vermuthe, zu zimlichem Nutzen derjenigen Persohnen, welche in Länder reisen, allwo die Inquisition eingeführet: Damit sie dadurch eine Warnung bekommen, sich auch mit ihrem allerbesten Freund, wann er Römisch-Catholisch ist, ja in keinen Religions-Discurs einzulassen, dieweil ein solcher, vermöge seiner Glaubens-Lehren, dem Beicht-Vater, wann er jemand irgends gegen den Römisch-Catholischen Glauben reden höret, es Haar-klein zu offenbahren verbunden ist.

Die in dem Werckchen selber als Haupt-Urheber meines Verlusts angeführte Irländer sind lauter Römisch-Catholicken, und dabey folglich die aller-

ärgste

ärgste Feinde, so ein Engelländischer Protestante nur irgends in der Frembde antreffen kan: Wie solches eine zimliche Anzahl Engelländer mit ihrem Schaden erfahren haben. Dreye von diesen Irländischen Papisten (denen, daß ich mehr zu thun und einzunehmen hatte, als sie, ein Dorn in Augen war,) gaben mich bey dem Bischöflichen Gerichte an, und trieben ihre Boßheit mit solcher Wuth und Eyfer fort, daß sie mich endlich samt den Meinigen gantz herunter brachten, indem sie mich mit aller meiner Haabe und Gut der Inquisition in die Hände spieleten: worinn mir Anfangs sehr bange war, wie ich mich entschuldigen und der Anklagen erwehren solte, und zwar vor so grossen und gelehrten Theologen, wofür die Inquisitores in denen Päpstischen Ländern durchgehends gehalten werden. Allein nachdem ich eine gute Weile darinn gesessen, muste ich zu meiner allergrösten Verwunderung sehen, daß

daß Männer von so vornehmen Tituln so gar niederträchtige, schlechte und kindische Fragen auf die Bahn bringen, und so viele unnöthige Wiederholungen fürnehmen mochten. In ihren Reden Dutzten sie mich allezeit, und der allerunterste Kercker-Meister machts eben so, vermuthlich ihre Verachtung gegen die Ketzer dadurch zu beweisen. Ubrigens ertheile ich dem etwa zu wissen begierigen Leser, was ich dann zu Malaga für ein Gewerbe getrieben, folgenden Bericht.

Ich triebe nemlich mit Kauffardey-Schiffern meinen Handel so, daß ich ihre Waaren annahm, und ihnen dafür allerhand Gewächse von Spanien, an Wein, Früchten, (als Citronen, Pomerantzen, Feigen ꝛc.) Oel und dergl. liefferte. Imgleichen hatte ich ein Wein-Haus, worinn ich gantze Fässer voll verkauffte, aber auch Maß-weise ausschenckte, und sowohl Kaufleute als Schiffer zu Kunden bekam. Weil ich nun, meines Erachtens, meh-

mehrer Sprachen, als sonst irgend ein andrer Einwohner zu Malaga, kundig war, hatte ich immerzu viel zu schaffen, welches mir aber bey denen, so sich vor mir daselbst häußlich niedergelassen, und ins besondre bey den Irländern eine heftige Mißgunst verursachte; Massen es die meisten Kaufleute und Schiffer in mein Haus zog, ihnen bey ihrer Handlung für einen Dollmetsch zu dienen, weil manchmalen einer den andern nicht verstund, und ich der eintzige Protestante war, der sich dasigen Orts zu solchen Sachen brauchen ließ.

Die drey viertel Jahre über, daß ich in der Gewahrsame des sogenannten heiligen Officii mich befand, unerachtet die Portion an Essen und Trincken für einen Mann, der eine gute Taffel gehalten, gar sehr mässig, und der Kercker, worein ich verriegelt, enge und betrübt genug, war dennoch der Verdruß darüber mit demjenigen, so ich über ihre so beti-

betitulte Audientzen empfand, worinn ich mich gantz und gar unbewuster Dinge bezüchtigen lassen muste, nicht zu vergleichen. Am allerschmertzlichsten that mir dieses, daß ich weder von den Meinigen etwas vernehmen, noch auch, wie es mit mir ablauffen würde, absehen konte. Dann ich lebte die gantze Zeit über wie ein Mensch, der auf Leib und Leben sitzt, und von der Justitz keinen Trost haben kan, sondern völlig in der Gnade solcher Leute harren muß, welche dahin gesetzt sind, das Gewissen zu unterdrücken und den Leib zu verderben, und das alles unter den Vorwand, die Seele zu erretten.



Hrn.



Hrn.
ISAAC MARTINS
Spanischer
INQUISITIONS-PROCESS.

IM Jahr Christi 1714 / zu Anfang des Frühlings / langte ich mit meiner Frau und vier Kindern zu MALAGA an. Bey Angebung meiner Waaren und Sachen bey dem Zoll-Hause / um visitiret zu werden / fand man auch eine grosse Bibel und andre geistliche Bücher / so ich mit mir genommen hatte / und nahm sie mir hinweg. Ich fragte nach der Ursache dieses Verfahrens / und bekam zur Antwort / man müste sie examiniren / um zu sehen / ob nichts wider den

heiligen Glauben der Römischen Kirche darinn stünde. Weil mir nun wohl bewust / daß keine Streit-Fragen darinn enthalten / vermeynte ich sie bald wiederum zu bekommen. Zu dem Ende begab ich mich verschiedene mahle zu dasiger Geistlichkeit / um sie abzufordern / erholte mich auch Raths bey dem Englischen Consul und andern wackern Leuten / wie ich deren wieder habhaft werden möchte. Allein ihr Bescheid lief dahinaus / ich würde mir nur vergebliche Mühe machen / und sie mein Leb-Tag nicht wieder sehen. Also überließ ich die Geistlichkeit nicht weiter / und kam ermeldter massen unglücklicher Weise um meine liebe Bücher.

Kaum wohnete ich ein paar Monathe zu Malaga, so wurde ich beym Bischöfflichen Gerichte angegeben / als sey ich ein Jude / und einer meiner Söhne heisse Abraham. Wie mir dieß zu Ohren kam / berichtete ichs dem Consul, der mir aber rieth / ich solte nichts daraus machen / die Päbstische Irrländer hättens angebracht / und möchte ich mich ja alles Umgangs mit ihnen äussern / weil es ein recht liederliches Gesindel wäre. Die Geistlichkeit erkündigte sich bey den Nachbarn / und ließ etliche derselben / so mich kannten / zu sich ruffen / um zu hören / was ihnen von mir wissend : ob ich nemlich ein Jüde oder ein Ketzer ? Sie sagten alle einmüthiglich / ich sey ihrer Meynung nach ein Ketzer : Hätte mich vor diesem in Spanien und Portugal aufgehalten / und wüste selber wohl / daß die Jüden bey Straffe des Feuers hier nicht wohnen dürften / wofern sie nicht Römisch-Catholisch würden. Ich merckte in kurtzem / daß ich Feinde hätte / kehrte mich aber wenig an sie /
weil

weil ich dachte/ es stünde doch in ihrer Macht nicht/ mir Schaden zu thun / und daß sie mir nur aus Mißgunst ungleich nachredeten.

Die vier Jahre über meines Auffenthalts zu Malaga plagten die Geistlichen und andre / mich nebst meiner Frau und Kindern/heftig/in Hoffnung/wir solten unsre Religion gegen die ihrige verwechseln. Insonderheit quälte uns ein Irländischer Pfaffe / dessen eintziges Thun darinn bestund / von Haus zu Hause zu gehen/ um/ wie ers nennt/ **Neu-Bekehrte** zu machen. Wie ich nun inne ward/ ich werde auf die Letzte nicht aushalten können / nahm ich mir für/ das Meinige zu verkauffen/und nach **Engelland** zu kehren/woselbst ich/ in ruhiger und friedlicher Ubung meiner Religion / GOtt dienen könte / und mich keiner Quaal mehr / wegen deren Aenderung/ zu befahren hätte. Kaum war mein Entschluß / meine Sachen zu verhandeln und wegzuziehen/ lautbar worden / so entstund ein starckes Gerüchte / ich würde von der Inquisition aufgehoben werden: welches ich nicht glauben konte/ aber/ daß es wahr/wenige Tage hernach/ zu meinem Leydwesen/ erfuhr.

Es klopften nemlich des Nachts gegen 9 Uhr / welches in diesen Ländern schon späte ist / Leute an meiner Thüre an. Auf Befragen/was sie verlangten? bekam ich zur Antwort: Sie müsten hinein. Ich beschiede sie auf den andern Tag / mit Vorhalten/ wie ich bey so später Zeit meine Thüre nicht aufthäte. Sie versetzten/so würden sie dieselbe aufbrechen ; So sie auch thaten / und zwar an der Zahl irgend fünfzehen Pfaffen/ Familiaren / (deren Bedeutung und Amt in folgender Erzehlung erscheinen wird/)ein Commissarius, und an-

dre zur Inquisition Gehörige/in Waffen. Ich fragte/ was sie dann haben wolten? Sie antworteten: den Haus-Wirth. Worauf ich erwiederte/ der seye Ich: Was sie an mich begehrten? Wer sie seyen? Ihr Bescheid lautete/ sie seyen Leute von der Inquisition,ich solte meinen Mantel umnehmen und mit ihnen gehen. Ich war darüber bestürtzt/und sagte: *Meine Herren/verziehen sie doch nur ein wenig / daß ichs erst meinem* Consul *ansage. Dann ich bin ein Engelländer/ und die* Inquisition *geht mich nicht an.* Allein sie erwiederten / unser Consul habe bey dieser Sache nichts zu sprechen / und solte ich nur geschwind sehen lassen / ob ich kein Gewehr bey mir hätte? Wo mein Rosen-Crantz stecke? Ich versetzte/ich sey ein Engelländis. Protestant: Wir brauchten kein heimliches Gewehr noch Rosen-Cräntze. Als sie mich durchgesucht / und mir meine Uhr / Geld und andre Sachen / so ich in den Ficken gehabt/ abgenommen hatten/ schleppten sie mich nach dem Bischöfflichen Gefängnis / und steckten mich in einen Thurn / mit zwo Fesseln an Händen und Füssen / mit scharffem Verboth / nemlich bey der Excommunication , an die übrige Gefangene / mit mir nichts im geringsten zu reden oder zu schaffen zu haben / weil ich ein Ketzer und dem heiligen Glauben ein sehr gefährlicher Mann sey.

Meine Frau und Kinder fiengen / auf Ersehen / wie mich so viel bewaffnete Leute fortrissen / laut an zu weinen. Allein sie mochte dieß ihres Gefallens in der Nachbarschaft verrichten. Dann sie stiessen sie samt den Kindern zur Thüre hinaus / und bewachten das Haus gantze fünf Tage / bis sie alles mit einander aufgeräu-

met

met und weggeschafft hatten. Worauf sie ihr den Schlüssel zu ihrem Haus / worinn aber lauter ledige Wände / wieder einhändigten.

Vier Tage/ nachdem ich im Thurm gelegen/ wurden mir die Fesseln abgenommen / und ich von dem Comissario der Inquisition , welcher mich aufgehoben hatte/ examinirt. Er fragte mich/ ob ich noch mehr Vermögen sonsten hätte/als er in meinem Hause gefunden? Ob jemand mir einiges Geld schuldig? Dieß solte ich ihm doch sagen/ und bedeutete mir zugleich/ ich müste fort in die Inquisition nach GRANADA. Ich bath ihn/ man möchte mich zu Malaga examiniren / und mir die Ursache meiner Gefangen-Nehmung hier heraussagen. Seine Antwort lautete : dieß würde ich schon zu Granada erfahren. Hiernächst bath ich ihn um Gottes Willen / mich doch vorher mein Weib und Kinder sehen zu lassen : Aber auch dieß wurde mir abgeschlagen. Den andern Tag setzte man mich/mit 2 Ketten an Händen und Füssen auf einen Maul-Esel / und führte mich zur Stadt hinaus/ während der Pöbel mir hinten nach rief / ich müste nach Granada, um verbrandt zu werden: Ich sey ein Jude/ ein Engelländischer Ketzer ꝛc. und das Huzza mit vielen Schimpf-Reden nachschrie. Solchergestalt schleppte man mich aus Malaga , ohne die Freyheit/die Meinige zu sprechen/und sonder Hofnung/ sie noch einst auf dieser Welt zu sehen.

Der Maul-Esel/ worauf ich saß/ hatte noch mehrere Ladung auf / und weil meine Ketten mir sehr beschwerlich/ und dem Thiere auf dem Halse wehe thaten / warf er mich ab / ich fiel auf die Spitze eines Felsen / und brach schier den Rücken entzwey : So daß man mir

wieder hinauf helffen muste. Diesen Tag kamen wir an einen Ort / Velez-Malaga genannt/ woselbst ich zu gutem Glücke einen Engelländischen Kauffmann/einen rechtschaffenen Biedermann und guten Freund von mir/ antraffe/ welchem/ mich in so unglücklichem Stande zu sehen/ sehr zu Hertzen gieng. Er ließ sofort einen Balbierer holen / nach meinem Rücken zu sehen / der sehr zerschellet war / und versprach mir alle mögliche Dienste. Ich erzehlte ihm meinen gehabten Unstern/ und weil er selbst zu Malaga wohnhaft/ ersuchte ich ihn/ sich der Meinigen anzunehmen/ und insonderheit meine Eh-Frau meinetwegen zu beschwöhren / ihre Religion nicht zu ändern/ sondern unsrer Kinder zu pflegen / und/ wann sie sähe/ daß es um mich gethan / nach Engelland zu kehren. Ich gab ihm auch einen hertzlichen Gruß mit an alle Protestanten in Malaga, nebst Bitte an den Consul, nach Madrit an unsern Residenten zu schreiben/ mit Bericht des Vorgegangenen / mich als einen Engelländischen Protestanten/ über den die Inquisition keine Gewalt hätte/von dem Spanischen Hof zurück zu fodern. Dies versprach er mir alles / und bedeutete zugleich/ er gläube/ sie hätten mich für einen Jüden angegeben / bloß damit ich zur Verläugnung meines Glaubens gezwungen werden möchte.

Ich fragte den Mann/welcher mich in seiner Gewahrsam hatte / ob wir nicht eine Gutsche oder Calesche bekommen und damit nach Granada fahren könten / weil mich mein Rücken auf dem Maul-Esel heftig schmertzte: Jedoch seine Antwort war / ein Pferd könne auf diesem Weg schwerlich zurechte kommen: Meine Pein thue ihm leyde; Allein ich müsse mit ihm fort / nach Grana-

Granada, und zwar in solch und solcher Zeit/ todt oder lebendig: Seine Ordre laute so/ und deren müsse er gehorchen. Als des andern Morgens die Maul-Esel fertig/ versah mich mein Freund mit etwas Geld und Proviant auf die Reise. Ich bezeugte ihm/ er sey vielleicht der letzte Protestante/ den ich auf dieser Welt sähe: dann ich fiele jetzo in die Hände derer Feinde des Protestantischen Glaubens/ doch hofte ich zu GOtt/ er werde mir Kraft verleyhen/ bey meiner Religion zu verharren/ und seye es auch gäntzlich entschlossen/es komme hernach wie es wolle. Hierauf umarmten wir uns mit nassen Augen/ und schieden von einander.

Von Malaga bis Granada sinds zwey- und siebenzig (Engl.) Meilen. Wir brachten drey Tage damit zu/ und ich stunde an dem gehabten Falle viel aus/ noch grösser aber war die Unruhe meines Gemüths. Dann es gieng mir wie einem/ der nicht weiß/ ob er leben oder sterben solle/ bis er sein Urtheil empfangen.

Nach meiner Ankunft zu Granada ließ mich der Führer in einem Wirtshause warten/ bis es meist dunckel; massen sie niemand bey Tage in die Inquisition bringen. Er fragte mich/ob ich nicht an meine Frau schreiben wolte? welches ich auch that/ meckte aber aus seinen Reden/ mein Brief käme für die Inquisition, und würde ihn also meine Frau nimmermehr erhalten. Bey angebrochener Nacht führte man mich in das heilige Gericht der Inquisition, wie sie es nennen. Das Erste/ was der Kercker-Meister that/ war dies/ daß er mir die Fesseln abnahm/welches mir zu grosser Erleichterung gereichte. Hernach führte man mich eine Stiege hinauf längst etlichen Galerien oder Gängen/ an deren Ende

der Kercker-Meister eine grosse Thüre und noch eine durchgebrochene öfnete / mich in einen Thurm hinein führte / und solange bey mir blieb / bis der Unter-Kercker-Meister eine Lampe brachte / nebst denen Sachen / welche mein Führer bey sich gehabt / nemlich ein altes Bett / einen kleinen Packen alte Kleider / und ein Kistgen voll Bücher. Ich bath den Kercker-Meister / mir deren einige zu lassen / um darinn zu lesen / allein er nagelte das Kistgen zu / mit vermelden / sie müsten denen Vorstehern des Heil. Officii gebracht werden / und seye hieselbst kein eintziges Buch erlaubt. Mir war dabey gar nicht wohl zu muthe / weil eben ein Paar darunter / so man unter die Streit-Schriften gegen die Catholicken zehlen konte.

Sobald der Kercker-Meister mich überall durchgesucht / und mir das Geld / so mein Freund mir vorgestreckt / abgenommen / nahm er Feder und Dinte / schrieb alles / was mein Führer mitgebracht / auf / und fragte mich / was für Knöpffe ich an meinem Uber- und dem rechten Rock hätte? Ich sagte / einige seyen von Gold / andere von Silber. Er hieß mich sie / groß und kleine / genau zehlen / zog mir die Ringe von den Fingern / und verzeichnete alles was ich nur auf und an dem Leibe trug / eben als solte ich mein Testament machen. Doch setzte er hinzu / ich befände mich in einem heiligen Orte / hier gienge nichts verlohren / und solte ichs / sobald ich einmal loß käme / alles Haarklein wieder haben. Hierauf fragte er mich / ob ich kein heimlichs Gewehr oder verborgen Geld bey mir hätte? Ich müste es / bey Straffe von 200 Peitschen-Schlägen / alles angeben. Ich antwortete / ich seye ein Engelländer / und trügen wir nie kein heimlichs Gewehr bey uns. Weiter forschte er / wel-

welcher Religion ich zugethan? Ich versetzte/ ich seye ein Protestante. Was? erwiederte er/ so bistu kein Christe. O ja/sagte ich/der bin ich/ob ihr uns gleich nicht dafür haltet. Seine Antwort war: Ihr seyd doch keine rechte Christen/ sondern Ketzer. Nachdem er hiernächst mich auch um meinen Nahmen/ und verschiedene andere unnöthige Sachen befragt/ und von mir Bescheid darauf erhalten/ fieng er folgender Gestalt an:

„Du must dich hier einer äussersten Stille befleissigen/ eben als ob du todt wärest. Du must nicht reden/ nicht pfeiffen/ nicht singen/ noch sonst das geringste Geräusch machen. Hörestu aber jemand weinen/ oder einen Lärmen anfangen/ so mustu dennoch stille seyn und nichts sagen/bey Straffe von 200 Schlägen. Als ich sagte/ ich könte doch unmöglich immerzu aufm Bette liegen/ ob ich dann nicht die Freyheit hätte/ auf und ab zu wandeln/ so erlaubte er mirs endlich/ aber ich müste ja leise tretten.

Hierauf fragte er mich/ ob ich etwas zu essen und zu trincken verlangte? Ich bath um einen Trunck Wein/ den er mir auch reichte/ nebst einem Stückgen Brod/ und einem halben Dutzt Wall-Nüsse/ hieß mich nachgehends mein Bette machen/ und meine Lampe auslöschen: Er wolte mich des andern Morgens wieder besuchen. Damit verriegelte er die Thüre/ und ließ mich in einem unangenehmen Zimmer/ voll Sorge/ alleine.

Nachdem ich mein Gebeth zu GOtt um Gedult in meinen Drangsalen und Befreyung aus den grausamen Händen/ worein ich gefallen/ verrichtet/ stieg ich ins Bette/ genoß aber die Nacht über wenig Ruhe/ und zwar wegen grosser Kälte/ massen der Boden mit Back-

steinen gepflästert/ und die Mauren 2 bis 3 Schuh dick/ also/ daß/ ob ich gleich eine Treppe hoch/ es mir doch/ wegen damals sehr frostigen Wetters / eben so kalt als in einem Keller. Als die Nacht vorbey / erblickte ich das Tages-Licht durch ein Loch / welches irgend 1 Schuh lang und 5 Zoll breit war. Doch weil die Wände so dick/ schiene nur eine geringe Helle durch. Das Loch war gleich oben am Gewölbe/ daß ich also nichts als den Himmel sehen konte. Kurtze Zeit hernach kam der Kercker-Meister / meine Lampe anzuzünden. Er schloß erstlich die gantze Thüre auf / zündete sie durch die durchgebrochene und mit Gittern verwahrte an / und hieß mich ankleiden / weil ich etwas Proviant holen / mein Feuer anmachen und mein Essen zurichten müste.

Eine Weile hernach führete er mich die Stiege hinab zu einem Torno oder Umdreher / wie man in den Clöstern hat/ worein ein Mensch auf der andern Seite / so man nicht sehen kan/ einem seine Portion setzt. Ich bekam ein halbes Pfund Hammel-Fleisch (ihr Pfund ist nur 16 Untzen/ zu Malaga aber 32/) ungefähr 2 Pfund Brod / etwas Welsche Bohnen / gedörrte Trauben/ 1 Nössel Wein/ und 2 Pfund Holtz-Kohlen. Ferner hatte ich einen kleinen irrdenen Hafen / Feuer darinn zu verwahren: ein Töpffgen / das Fleisch zu kochen: etliche irrdene Teller / und dergleichen Krüge zum Wasser: ein Becken / meine s. v. Nothdurfft darin zu verrichten: einen Besen / mein Gefängnis damit zu fegen: drey Körbe/ einen zum Brod/ Fleisch und grünen Kräutern/ einen zu den Kohlen/ und den dritten/ das Kehricht darein zu thun; und denn einen höltzernen Löffel. Allein ich hatte weder Messer/ noch Gabel / noch Tisch / auch nichts

nichts zum sitzen / ausser etlichen in die Mauer befestigten Brettern / auf denen auch mein Bette lag. Der Kercker-Meister zeigte mir / wie ich mit meinem Proviant umgehen müsse. Er theilte nemlich das Fleisch in 3 Stücklein / sagte / ich müste mich 3 Tage damit behelffen/ und sodann solte ich mehr bekommen. Ferner wiese er mir auch / wie ich mein Feuer anzünden solte/ hieß mich dabey fein gelernig seyn / mein Essen reinlich und wohlschmäckend zuzurichten. Ich bedanckte mich für seine gute Anweisung / worauf er sich hinweg begab.

Es wolte mir sehr hart ein / mich mit so wenigem zu behelffen / da ich vorher alles die Fülle gehabt. Ich kochte also das Drittel des Fleisches mit Welschen Bohnen/ so gut ich konte/und ob ich gleich von dem Fall noch grossen Schmertzen empfand/ verzehrte ichs doch / und hätte/ wenn ichs nur gehabt / gerne noch mehr gegessen. Nachdem dies vorbey/ legte ich mich aufs Bette. Des Nachmittags besuchte mich der Kercker-Meister. Ich klagte ihm meine grosse Pein im Rücken. Er versprach mir einen Artzt / der sich auch des andern Morgens einfand/ und mir eine Aderlässe verordnete. Welches auch geschah. Uberdies gab er mir ein Oel / den Rücken zu schmieren. Doch weil ich mirs selber nicht thun konte/ nützte mirs nichts als zum brennen. Dieser Artzt kam noch ein Paar mahl zu mir / und ich lag etliche Tage zu Bette / währender Zeit man mir mein Essen schon gantz zugerichtet brachte. Allein es daurete wohl 3 Monathe/ bis mir die Rücken-Schmertzen gantz vergangen.

Vierzehen Tage von der Zeit meiner dasigen Gefangenschaft kam der Kercker-Meister / und hieß mich reinlich anziehen/ indem ich zur Audientz müste. Weil ich nun

nun nicht verstund/ was er damit meynte / bath ich ihn/ mirs noch einmal zu sagen. Indem ich mich in das Wort Audientz noch nicht finden konte / fragte ich ihn/ wofür ich denn erscheinen müste? Er versetzte/ ich müste für die Oberherrn des Heil. Officii, um examinirt zu werden. Ich war damit zufrieden / und bath nur um einen Balbierer/ mich scheeren zu lassen. Er antwortete/ man vergönne den hiesigen Gefangenen den Balbierer im gantzen Jahr nur dreymal. Also schlenderte ich mit ihm fort/ und konte bloß von ihm erlangen/ meine Perücke auf dem Kopf zu behalten. Beym Eintritt in eine Stube sahe ich zween Männer / deren einer zwischen zwey Crucifixen / der andre aber zur Lincken/ saß/ und Feder/ Dinte und Papier vor sich stehen hatte. Dieser letzte war der Secretaire, und ein noch gantz junger Mensch: Der Erste hingegen/ein alter Mann/ von ungefähr 60 Jahren / sah einem schmalen Jesuiten gleich/ und war der Vornehmste von den 3 Inquisitions-Herren. Er hieß mich auf eine kleine daselbst befindliche Banck/ mit dem Gesichte recht gegen ihm über sitzen/ also daß zwischen ihm und mir ein Tisch / und auf demselben ein Crucifix in der Mitte / welches gegen mir gekehret war/ stunde. Hierauf fieng er mit grosser Ernsthaftigkeit an mit mir zu reden / und ich hörte ihm mit schwehrmüthigem Hertzen und ängstlichem Gemüthe zu:

Inquisitor. Warum bistu hieher gebracht worden? Wie kamstu hieher? Kanstu Spanisch?

Martin. Mein Herr! Ich weiß selber nicht / worzu man mich hieher gebracht. Ich kan Spanisch reden/

den / aber nicht so gut als Engelländisch und Frantzösisch. Wolte man einen Irländischen oder Frantzösischen Priester holen lassen / solte mirs lieb seyn. Dann ich fürchte/ich sey nicht starck genug/ in ein oder andern Dingen/ die ich möchte befraget werden / genugsame Antwort zu geben.

Inq. Ich befinde / du sprichst gut genug Spanisch. Was hastu gethan? Wie heissestu? Was für ein Landsmann bistu? Und von welcher Religion?

Mart. Mein Herr! Ich weiß nicht/ was ich solle gethan haben. Mein Nahme ist Isaac Martin. Ich bin ein Engelländer und Protestante.

Inq. Wiltu einen Eyd ablegen / daß du auf die an dich ergehende Fragen richtig antworten wilt?

Mart. Ja / mein Herr / das will ich thun.

Inq. Nun dann / so lege deine Hand auf dieß Crucifix / und schwöhre bey dem Heil. Creutze.

Mart. Mein Herr! Wir schwöhren auf die Bibel.

Inq. Die Bibel gilt hier nicht. Fort/ lege die Hand auf dieß Creutz. (**Ich legte meine Hand aufs Creutz/und er fuhr in seiner Rede fort:**) Du must sagen/wie dein Vater und Mutter geheissen: Was für Brüder und Schwestern sie gehabt: Was für Geschwistern du hast: Wo sie gebohren/ und was für Gewerb sie getrieben oder noch treiben? (**Hierauf antwortete ich nach meinem besten Wissen/ so ich aber Kürtze halber auslasse.**) Du sagst/ du bist ein Engelländer. Wir trauen ihnen viel zu. Es sind überhaupt Leute / so die Wahrheit reden. Ich hoffe/ du wirst desgleichen thun.

Mart. Mein Herr! Ich weiß nicht / daß ich etwas

gethan/

gethan/ dessen ich mich fürchten müsse. Ich habe den zugemutheten Eyd abgelegt / und hätte / wann mir auch schon keiner aufferleget worden / dennoch die Wahrheit erzehlet.

Inq. Gantz gut / Isaac. (Hierauf befragte er mich um meiner Frauen Verwandtschafft eben so als er mich um die meinige befragt hatte: Imgleichen um ihren und unsrer Kinder Nahmen; So ich alles deutlich beantwortete.) Wo bistu gebohren / Isaac, und in welchem Kirchspiele?

Mart. Mein Herr! Ich und meine gantze Familie sind zu LONDEN gebohren / aber in unterschiedlichen Kirchspielen.

Inq. Bistu ein Gelehrter? Hastu Latein gelernet?

Mart. Nein / mein Herr / dann ich hatte nur eine gemeine Erziehung.

Inq. Was heisset ihr in eurem Lande eine gemeine Erziehung? Du bist gleichwohl zur Schule gegangen: Was lerntestu darinne?

Mart. Lesen / schreiben / rechnen. Dieß heissen wir eine gemeine Erziehung.

Inq. Von was für einer Secte bistu? Dann ihr habt in Engelland verschiedene Religionen / wie ihrs nennet.

Mart. Mein Herr! Es sind in Engelland freylich in Religions-Sachen mancherley Meynungen: Ich aber gehöre zu deren / welche die Englische Kirche genannt wird: Und von deren waren auch meine Eltern.

Inq. Bistu getauft?

Mart. Ja / ich halte ja ich sey ein Christ.

Inq.

Inq. Wie werdet ihr in Engelland getaufft?
Mart. Man tauffet uns im Nahmen GOttes des Vaters/ Sohns und Heiligen Geistes.
Inq. Gehet ihr in eurer Religion auch zum Abendmahl?
Mart. Ja / mein Herr!
Inq. Wie empfanget ihr das Sacrament?
Mart. Wir geniessen Brod und Wein / wie unser Heyland seinen Aposteln gegeben.
Inq. Beichtet ihr eure Sünden euren Geistlichen/ wie Wir in der **Römischen Kirche?**
Mart. Nein / sondern bloß GOtt im Himmel.
Inq. Kanstu das **Vater Unser** / den **Glauben**/ und die X **Gebothe?**
Mart. Ja / mein Herr! und will auch auf Begehren Rechenschafft von meiner Religion geben / und beweisen / daß ich ein Christ / ob man mich gleich einen Juden und **Ketzer** geheissen.
Inq. Was gläubet ihr in eurer Religion?
Mart. Wir haben eben das Glaubens-Bekänntnis/ als die Römische Kirche hat.
Inq. Habt ihr Bischöffe in eurer Religion? Bistu gefirmet?
Mart. Wir haben Ertz-Bischöffe und Bischöffe: Ob aber ich gefirmet worden / besinne ich mich nicht?
Inq. Isaac: Du bist in der Finsternis aufgewachsen. Schade um dich. Aber du kanst dich erleuchten wann du nur wilt.
Mart. Mein Herr! Ich habe/ meines Hoffens/ Licht genug/ seelig zu werden / wann ich nur darnach lebe.
(Weil sein Gespräch sehr lang daurete / und ich
in

in meinem Gemüthe sehr niedergeschlagen war/ stiegen mir die Thränen in die Augen. Auf **Ersehung** dessen redete er mir gar freundlich zu:)

Inq. Weine nicht. Fürchte dich nicht. Hier ist noch niemand umgebracht. Hier ist noch keinem Menschen Leyd geschehen. Ich hoffe/ dein Zustand sey so arg nicht/ sondern dir noch wohl zu helffen. Du bist unter Christen und nicht unter Türcken.

Mart. Mein Herr! Ich weiß gantz wohl/daß ich unter Christen bin / und unter dem Evangelio lauter Gnade waltet. Aber mit mir ist man umgesprungen/ als ob ich einen Mord begangen.

Inq. Nun dann/ habe nur Gedult. Dir soll Recht wiederfahren. Du must bedencken/ was du Zeit deines Auffenthalts zu Malaga gethan oder geredet/ und es bekennen. Dann dies ist das eintzige Mittel/aus dem Labyrinth heraus zu kommen. Laßt uns aber in unserm Examine fortfahren. Du kanst dir ja einbilden / du seyest gewiß nicht umsonst hieher gebracht. Ists nicht so?

Mart. Mein Herr! Ich weiß nicht / warum sie mich hieher gebracht haben.

Inq. Du must darauf dencken/und mir zugleich sagen/ wie alt du bist/ auch / so fern du dich nur immer erinnern kanst/ was für ein Leben du geführet/ zu was für Leuten du dich gehalten / was für ein Gewerbe du getrieben / was für Länder du durchgereiset / und was für Sprachen du verstehest.

Mart. Ich habe manche Jahre gereiset / und hier und dar Handelschaft getrieben/bald in diesem bald einem andern Land/ kan mich aber nicht besinnen / wie lan-

ge

ge ich mich an jedem Orte aufgehalten: doch will ichs gerne ſagen/ ſo gut ich kan.

Inq. Gantz gut Iſaac, ſage mir die Wahrheit. (**Nachdem ichs ihm nach meinem beſten Wiſſen erzehlet / fuhr er fort:**) Gut / gut / du biſt ein groſſer Liebhaber des Reiſens/ und in deinen jungen Jahren ziemlich flüchtig geweſen.

Mart. Ach ja/ Mein Herr! nur allzu flüchtig. Denn wann ich/ wie ich geſollt/ daheime geblieben/ wäre ich in dies Elend nicht gerathen.

Inq. Glaubet ihr in eurer Religion an die **Jungfrau Maria**/ die Mutter GOttes/ und an die **Heiligen**? Bethet ihr ſie nicht an?

Mart. Mein Herr! Wir gläuben/ daß die **Jungfrau Maria** unſers Heylands/ JEſu Chriſti / Mutter ſeye nach dem Fleiſch: halten auch Sie und die Heiligen für ſeelig/ bethen ſie aber nicht an.

Inq. Was! Bethet ihr die Mutter GOttes/ und die Heiligen/ die allezeit für uns bitten/ nicht an?

Mart. Ach nein! Wir bethen an / eintzig und allein/ GOtt in Dreyen Perſohnen/ und ſonſt nichts.

Inq. (**Er ſpricht zum Schreiber:**) Schade iſts/ daß er in der Ketzerey erzogen worden! Sonſt redet er gantz gut. (**Hierauf hielte er eine lange Rede gegen mich/und ſtellte mir darinn vor:**) Wie iſts nicht zu bedauren / daß Engelland den Alten Glauben verlaſſen / und die Ketzerey angenommen: daß es vormahls ſo viele Heiligen hervorgebracht / nun aber nichts als Trennungen und Ketzereyen zeuget: Unſere Biſchöffe und Geiſtlichen ſeyen recht ſeltzame Leute/ daß ſie ſich verheyrathen: (**Dies ſetzte er ein**

gute **Weile** fort / **ich aber antwortete**/) Ich gläubte / es würden in Engelland noch eben so viel wackere Männer gebohren / als jemals: (**Allein er hieß mich schweigen / und** sagte:) Ich verstünde mich auf die Sachen nicht / sondern solte nur dencken auf dasjenige was ich / so lange ich zu Malaga gewohnt/gethan oder gesprochen: Er wolte mir Zeit dazu gönnen / wie auch seine Reden an mich zu überlegen: Ich möchte nun immerhin wieder nach meinem Gefängnis gehen/er wolle mich schon auf eine andre Zeit wieder holen lassen. (**Worauf ich** sagte:)

Mart. Ich hoffe/ mein Herr werde erwägen / daß ich Weib und Kinder habe/ bitte deswegen / mich baldmöglichst zu erlassen.

Inq. Ich will zu deiner Abfertigung mein Bestes thun. Gehe hin und besinne dich / was du gethan oder gesprochen: Meines Erachtens ist dein Zustand so arge nicht / und ihm noch wohl zu helffen/ wann du nur an meine Reden dencken wilt.

Es war eine lange Verhör / massen sie bey anderthalb Stunden gedauert.

* * *

Gleich nach meiner Zurückkunft in den Kercker überdachte ich alles und jedes/ was mir Zeit meines Auffenthalts zu Malaga begegnet / und auch was dieser Geistliche zu mir gesagt. Ich merckte aus seinem Discurs/ er wüste gar wohl/ was für ein **Landsmann** ich seye / was für eine **Familie** ich habe / wie sie heisse / zu was für **Religion** ich mich bekenne/ was für **Reisen** ich gethan/ und was für **Sprachen** ich rede. Weil der Stockmeister alle Morgen und Abend meine Lampe ansteckte/

bathe

bathe ich ihn / mir doch zu sagen / was ihn bey meiner Sache düncke / und wie ich mich bey der Audientz zu verhalten hätte? Ich that so freundlich und vertraulich gegen ihn / als nur möglich / um von ihm zu erfahren/ wie es in der Inqusition herzugehen pflege. Allein sie stehen in einem Eyde/ alles geheim zu halten/ daß ich also wenig aus ihm bringen konte. Seine Antwort gieng meistens dahin / ich seye hier meiner Seele zum Besten: Die Inquisitions-Herren seyen sehr gnädig: Ich habe mich nichts zu befürchten: Hier sey noch niemand umgebracht / noch irgend einem Menschen Leyd geschehen; die Herren Inquisitores verlangten nur ein wahrhaftes Bekänntnis: Er halte meine Sache für nur was geringes/ deme leicht zu helffen: riethe mir auch / als ein Freund/ ihnen nicht zu widersprechen / sie möchten auch sagen was sie wolten: denn sie seyen heilige und gerechte Persohnen.

Ich danckte ihm für seinen guten Rath/ befand aber/ daß er / wie der Inquisitor, beyde Lügner/ indem sie mir vorschwatzten/ ich hätte nichts zu fürchten/ und wäre nie jemand leyd wiederfahren. Massen mir vorhin bewust/daß in dem Heil. Inquisitions-Gerichte (wie sie es nennen/) man die Leute auf die Pein-Banck legt / peitschet/ auf Galeeren schmiedet/ ja lebendig verbrennt/ ohne daß ein Mensch daran was tadeln dörfte / wanns auch an ihren eignen Verwandten geschähe / und zwar bey Straffe/ gleichfals gefangen gesetzt zu werden/ falls die Inquisition davon Wind bekäme. Dann sie behaupten/ sie seyn eben so unbetrüglich in ihren Processen/ als der Pabst selber / und der König selbst kan ihnen nichts anhaben / gestalten sie über ihn sind/ und er unter der Inquisition stehet.

Acht Tage hernach wurde ich zur abermaligen Audientz beruffen/ und/ als ich in die Stube getreten/ fieng der Inquisitor also an: Nun Isaac, wie gehts dir? Erinnerstu dich/was du Zeit deines Auffenthalts zu Malaga gethan oder gesprochen? Hastu an meine Rede gedacht?

Mart. Ja/ mein Herr! Aber ich kan mich nicht alles dessen / was in 4 Jahren vorgegangen / erinnern.

Inq. So sage zum wenigsten / was dir wieder eingefallen?

Mart. Mein Herr! So lang ich zu Malaga gewohnet / wurde ich verschiedene mahle wegen meiner Religion angegriffen und verspottet. Ew. Gnaden werden hoffentlich zustehen / daß ein ehrlicher Mann seinen Glauben vertheydigen darf?

Inq. O ja / Isaac, das mag einer wohl thun.

Mart. Dieß ists eben was ich gethan / und die Spanier geniessen in meinem Vaterlande gleiche Freyheit. Denn falls ein Bischoff sie in Glaubens-Sachen angreiffen solte/ ist ihnen/sich zu vertheydigen/ völlige Freyheit zugestanden.

Inq. Wie lange bistu verheyrathet gewesen? War deine Frau eine Wittwe oder Jungfer / als du sie ehlichtest?

Mart. Sie war eine Wittwe / und hatte zwey Kinder/ und ich habe sie nun Sieben Jahre im Ehe-Bette gehabt: (**dies wuste er eben so gut als ich; aber er probirte mich nur immer / und sahe mir fast niemals recht ins Gesichte.**)

Inq. Was hastu mit andern Leuten für Händel gehabt?

habt? Erinnerstu dich wie sie hiessen? Kanstu / so nenne sie.

Mart. Hierauf nannte ich ihrer etliche / mit denen ich Streit-Worte gehabt.

Inq. Du hältst diese Leute zweyfels frey für deine Feinde. Aus was Ursachen denckstu so?

Mart. Mein Herr! Gleich bey meiner ersten Ankunft zu Malaga liessen drey Irrländer zum Bischöflichen Gerichte / und gaben mich daselbst für einen Jüden an. Sie wusten kaum meinen Nahmen/ noch von was Religion ich wäre. Ew. Gn. werden/ meines Erachtens/ wohl davon gehöret haben. Die gantze Zeit über/ daß ich zu Malaga gewohnet / bewiesen sie sich bey verschiedenen Gelegenheiten als meine Feinde. Meine guten Freunde und Bekandten berichteten mir öffters / sie redeten von mir hinter meinem Rücken/ übel/ und sagten zuweilen / ich sey ein Jüde/ ein ander mal aber / ich sey ein Ketzer / und wolten sie mir mit der Zeit schon einen Possen spielen / daß ich/ wann ich einmal wegzöge/ keinen grossen Schatz mit mir nehmen solte: Und sie haben auch / meines Dünckens/ ihr Vorhaben vollkommen ausgeführet.

Inq. Hastu nicht wegen der Religion mit ihnen gezancket? Hastu nicht auf unsern heiligen Glauben geschmähet?

Mart. Ach nein/ mein Herr! Ich bin so unverständig nicht. Wahr ists/ daß ich/ wann man mich wegen der Religion angegriffen / scharffe Reden geführet/ aber die Päbstische Lehre nie gelästert.

Inq. Aus was Ursachen aber hastu so viele Feinde? Weistu es?

Mart. Mein Herr! Ich weiß keine andre / als weil ich ein protestirender Engelländer bin / und bessers Gewerbe hatte / als sie: worüber sie mich von Anfang her / als ich mich zu Malaga häußlich niedergelassen / heftig geneydet. (Er redet mit dem Schreiber / und sagt / es sey einigermassen wahrscheinlich was ich sagte; dem aber seye zu rathen.)

Inq. Gut / Isaac; aber woltestu nicht gerne ein rechter Christe werden / und auf dem richtigen Weg zur Seeligkeit dich finden? Du bist ein Mann von Jahren / von gesundem Verstand / und hast noch darzu Weib und Kinder. Es ist hohe Zeit / an deine Seeligkeit zu dencken.

Mart. Mein Herr! Ich hoffe zu GOtt / in derjenigen Religion / worinn ich bin erzogen worden / seelig zu werden. Ich habe gantz keine Lust / meine Religion zu verändern. CHristus JEsus billiget keine Verfolgung: Und ich will hoffen / es sey hier auch keine zu besorgen.

Inq. Nein / nein / Isaac: Hier geht alles freywillig zu. Ich sähe nur gerne / daß du zum Besten deiner Seele und der Deinigen daran dächtest. Gläubstu nicht an den Heiligen Vater / den Papst / daß er nicht irren / und die Menschen von ihren Sünden loßsprechen kan?

Mart. Nein / mein Herr! Ich gläube / er ist nicht mehr als ein andrer Bischof / und ein jeder andrer Geistlicher kan die Sünden eben sowohl vergeben als Er.

Inq. Gläubstu nicht ans Fegfeuer?

Mart. Nein; ich gläube an nichts dergleichen.

Inq.

Inq. Was? Wie? Gläubstu nicht / daß es einen Ort giebt / das Fegfeuer genannt / worinn die Seelen deren Verstorbenen bleiben müssen / um geläutert zu werden / ehe sie vollends hinein in den Himmel kommen?

Mart. O nein / mein Herr! Ich gläube / daß allein das Blut JEsu Christi uns reinigt von unsern Sünden.

Inq. Elender Mensch! Du bist in Ketzerey und Dummheit von Jugend an aufgewachsen. Du daurest mich. Du wirst deinen Irrthum erst erkennen / wanns zu spät. Jetzt hastu noch Zeit / darauf zu dencken / und ich wolte dirs auch um deines eignen Besten willen wohl rathen. Kanstu dich etwas besinnen / das du gethan / darum man dich hieher gesandt?

Mart. Nein. Ich habe wohl einige Worte mit Leuten gehabt; vermeyne aber / es habe mit dieser Sache nichts zu thun.

Inq. Was für Worte hastu dann mit den Spaniern zu Malaga gehabt?

Mart. Mein Herr! Anfangs begehrten verschiedene an mich / ihr Dollmetsch zu seyn / und ihnen ihre Waaren an die dahin einlauffende Schiffe verhandeln zu helffen: und ich thats. Es kamen aber derer so viele / daß ich meine eigne Sachen darüber versäumte. Demnach schlug ichs ihnen mit Freundlichkeit ab / und hieß sie jemand anders nehmen. Allein sie überlieffen mich immerzu so ungestühm / daß ich ihnen deutlich sagen muste / ich wolte mir den Kopf nicht mehr mit ihren Sachen verwirren / ich hätte zu

thun genug/ auf meine eigne zu dencken. Hierdurch stieß ich sie vorn Kopf/ daß sie bißweilen gantz rasend wurden / und überhaupt auf meine Religion schimpften/ so ich nicht allemal vertragen konte/ woraus manch hitziger Zanck erfolgte.

Inq. Gantz gut/ Isaac. Hastu sonst noch was deiner Sache halber vorzubringen?

Mart. Mein Herr! Ich weiß nicht/was ich sagen solle.

Inq. So gehe in dein Gefängnis/und sinne nach/ was du gestiftet. Dann es wird dir eine grosse Hülffe zu deiner Befreyung seyn. Ich will dir dienen/worinn Ich kan: du must aber auch thun / was Du kanst/ zu deinem eignen Nutzen / und an meine Reden dencken.

Man berief mich noch drey unterschiedliche male eben dieser Sache halber zur Audientz / mit ståter Ermahnung/ meine Religion aufzugeben/ worbey er mir/ ob er gleich nicht recht heraus gieng / zu verstehen gab/ dies sey der eintzige Weg aus meiner Drangsal zu kommen: worüber ich in meinem Gemüthe sehr betrübt wurde/ weil ich wohl merckte/ wohin er ziehlete.

NB. Der Schreiber zeichnete alle meine Antworten auf seine Fragen mit Abbreviaturen auf.

***

Besuch des zweyten Inquisitions-Herrn, Don PEDRO LEONOR.

An einem Morgen frühe / kündigte mir Don Fernando, der oberste Gefangnen-Wärter oder Kercker-Meister/ an/ ich solte mein Kesicht gantz sauber machen/

chen/ alles Geräthe unters Bette schieben/ und mich/ so gut ich könte/ anputzen. Er gab mir anbey ein wenig Anis/ um solchen / wann ich ihn mit einem andern Inquisitions-Herrn zurücke kommen sähe / auf die Kohlen zu streuen. Bald hernach stellte er sich ein / und ich warf den Anis-Saamen ins Feuer/ damit der Gestanck im Gefängnis vergienge. Dieser mein neuer Richter hieß Don Pedro Leonor, und fieng seine Rede/ eben als ob er noch kein Wort von mir sprechen gehöret / folgender massen an:

Inq. Was machstu? Wie heißt dein Nahme?

Mart. Mein Nahme ist Isaac Martin.

Inq. Gut! Begegnet dir der Gefangnen-Wärter wohl? Fehlet dirs an irgend etwas? Hastu Essen und Trincken?

Mart. Der Gefangnen-Wärter ist gantz höflich gegen mich/ und ich glaube/er giebt mir meine Portion richtig/ hätte ich aber mehr/ so äße ich gerne mehr. (**Er fragte den Kercker-Meister/ob er mir mein Behöriges reichte / und bekam darauf behörige Antwort.**)

Inq. Gut; so hastu genug: (sagte er zu mir.)

Mart. Dies ist das wenigste / was mich bekümmert/ sondern daß ich hier so aufgehalten werde. Sonst kan ich mit der Portion / ob sie gleich kärglich genug/ schon zurechte kommen.

Inq. Kan ich dir irgendworinne dienen? Der Schreiber solls aufzeichnen. Was hastu anzubringen? Sage her.

Mart. Mein Herr! Ich habe nichts zu sagen / als

was ich bereits gesagt. (Zu mercken ist / daß allezeit ein Schreiber mit Federn / Dinte und Papier dabey befindlich.)

Inq. Höre an / du bist in der Ketzerey aufgewachsen. Es ist Schade. Ihr waret in Engelland lauter fromme Leute und gute Christen / bis auf Henrich VIII. Dies war euer erster Verlust. Hernach kam die Königin Elisabeth, ein recht gottloses Weib / wie die gantze Welt weiß. Und jetzt auf die Letzte hattet ihr einen / den ihr König William hiesset. Der hatte gar keine Religion. Sein blosses Absehen war die Crone: und so wurdet ihr verführet. (Dies trieb er eine gute Weile.)

Mart. Mein Herr! Ich gläube / König William hat als ein guter protestirender Christ gelebet / und ist auch als ein solcher gestorben: hat auch kurtz vor seinem Tod von einem unsrer Bischöffe das Abendmal empfangen.

Inq. Ich weiß völlig / daß er keine Religion gehabt. Dann ich lase es in einem Frantzösischen Buche: Und was eure Bischöfe und Priester belanget / sind es wunderliche Leute / daß sie heyrathen / und so leben wie sie thun.

Mart. Ich halte dafür / sie leben gantz gut.

Inq. Schweig! Du weists nicht besser. Du bist hier zu deiner Seele Besten. Jetzt ist eine rechte gute Zeit für dich / diese Ketzerey / worinn du erzogen bist / abzuschwöhren / und / gleich euren Vorfahren / ein guter Christ zu werden. Du hast Zeit genug / darauf zu dencken. Dich hindert nichts daran. Bethestu auch zuweilen?

Mart.

Mart. O ja/ ich spreche ordentlich meine Gebether.

Inq. Gantz gut! Du must aber bethen / daß GOtt dich in dem wahren Glauben der Römischen Kirche erleuchten möge / als ohne den niemand seelig werden kan. Man hat vorgegeben/du seyst ein Jude: Ich aber gläube es nicht / ob du gleich einem etwas ähnlich siehest. Allein man kan nicht allezeit nach dem Ansehen richten. Es mögen wohl einige deiner Verwandten ehmals Juden gewesen seyn.

Mart. Ich habe mein Lebtag nicht gehöret / daß jemand meiner Verwandtschafft Jüdisch gewesen. Was mein jetziges Ansehen betrifft / so dencke ich/ ich möge wohl einem Juden oder Türcken gleich sehen. (**Hätte ich reden dürffen / so hätte ich zu ihm gesagt/Er sähe einem gleich. Dann Ihro Gnaden hatten ein schmutziges grobes Gesichte.**)

Inq. Gut! Bedencke / was ich dir zu deiner Seelen Heyl gesagt/und werde in deiner Meynung nicht verstockt/ sondern gläube/ was ich dir sage/ ist zu deinem Besten. Ihr Engelländer haltet mehr auf Fressen/ Sauffen und Lustig-seyn / als auf die Religion.

Damit gieng er fort / und mir war lieb/ seines Besuchs entübrigt zu seyn.

* * *

Etliche Tage hernach brachte mir Don Fernando an / ich müste abermals zur Audientz. Als ich in den Verhör-Saal eingetreten / fieng mein gnädiger Herr an/ folgende Fragen an mich zu thun.

Inq. Nun/ Isaac, hastu mir jetzo etwas/ deiner Sache halber / vorzubringen?

Mart.

Mart. Nein / ich müste dann das vorige / und zwar meiner Meynung nach / unnöthiger Weise / wiederholen.

Inq. So hastu dann sonst nichts zu sagen?

Mart. Nein / mein Herr! Ich habe nichts einzuwenden. (Er klinget mit einer Glocke / daß der Kerckermeister kommen solle / und heißt ihn einen andern Schreiber holen / der dann mit einigen Schrifften herein tratt / und mich meine Aussage bey der vorigen Examinirung unterzeichnen hieß. Wornächst der Schreiber die in seiner Hand haltende Schrifften / welches meine Anklage war / herlesen muste. Sodann redete er weiter.)

Inq. Nun was hastu zu deinem Behuf zu sagen? Du hast nun angehöret / warum man dich verklaget.

Mart. Mein Herr! Es befinden sich etliche Beschuldigungē darunter / die wahr / und einige die falsch sind.

Inq. Getrauestu dich / auf alle zu antworten?

Mart. Ja / aber auf eine nach der andern.

Inq. Dieß soll dir auch erlaubt seyn. Doch mustu einen Eyd ablegen / daß du die Wahrheit nach deinem besten Erinnern antworten wilt.

Mart. Ich bin des zu frieden. (Nach auf vorige Weise von mir genommenem Eyde / fuhr er fort:)

Inq. Besinnstu dich / jemand von denen Persohnen zu kennen / welche ihre Klagen wider dich eingesandt?

Mart. Ich kenne ihrer ziemlich viele / wo nicht alle. Ew. Gn. möchten sie doch fordern lassen / damit ich ihnen unter die Augen sehen könte.

Inq. Dieß ist hier nicht Herkommens. Ubereile dich nicht: antworte richtig / und bekenne die Wahrheit.

Erste Anklage. Du habest bey deiner Ankunfft zu Malaga mit dem Schulmeister einen Hader angefangen/ weil er deine Kinder in der Christlichen Lehre unterrichtet/ mit Bedeuten/ du wollest sie selber deine Religion lehren / und du habest sie in die Schule geschickt Lesens und Schreibens / nicht aber der Religion/ halber.

Mart. Mein Herr! Ich will die pure Wahrheit bekennen. Dann Ew. Gn. dencke ich / verlangen sonst nichts von mir. Ich gieng je zum Schulmeister/und sagte zu ihm/ich schicke meine Kinder hin/ Lesen und Schreiben/nicht aber Bethen zu lernen: Ich wolle sie in meiner Religion erziehen / und ihnen die Gebether selbst beybringen ; aber gescholten habe ich ihn nicht. Ich werde ja/meines Erachtens/die Freyheit haben/ meine Kinder in meinem eignen Glauben zu erziehen/ ohne jemand deswegen Rechenschafft geben zu dörffen.

Inq. Nein ; Sondern weil du in einem Christlichen Lande wohnest/ mustu deine Kinder auch im Christlichen Glauben erziehen lassen. (**Er hieß mich schweigen / und den Schreiber meine Antwort auffzeichnen / und daß ich bey solchem Verfahren sträfflich sey.**)

2te Anklage. Man habe zu unterschiedlichen Zeiten bemercket/ daß ich meinen Hut nicht vor den Bildern abgenommen/noch vor ihnen niedergekniet/ sondern ihnen den Rücken zugewandt.

Mart. In meiner Religion verehren wir die Bilder gantz und gar nicht. Ich gebe mich für einen Protestanten aus/ und es läufft wider mein Gewissen / für derglei-

dergleichen nieder zu knien / bin auch durch die Friedens-Schlüsse darzu nicht verbunden. Ew. Gn. werden hoffentlich wissen / was das Wort/ Protestante/ bedeutet.

Inq. Du wohnest aber gleichwol in einem Lande / wo die Leute dieß gewohnt / und es gibt böse Beyspiele/ wann du es nicht / wie die andern / machst. Du magsts hernach für recht oder unrecht halten/ so must du es doch mitmachen.

Mart. Ew. Gn. bedencken / daß ich ein Engelländischer Protestante bin/und mir/wann ich so mitmachte / die Gewissens-Freyheit versaget würde. (**Er heißt den Schreiber meine Rede auffzeichnen.**)

3te Anklage. Du hast / im auf- und abgehen in deiner Stube / zu einem Engelländischen Schiffs-Capitain/ der eben so ein Ketzer/ wie du/ war/gesagt/ das **Fegfeuer** sey eine blosse **Erfindung** der **Römischen** Kirche/um Geld dardurch zu gewinnen. Dann da war jemand / der **Englisch** konte / und also deine Worte verstund.

Mart. Mein Herr! Ich weiß mich aller und jeder Dinge von 4 Jahren her eben nicht zu erinnern. Es mag seyn/daß ich dergleichen etwas gesagt. Gesetzt deme / so geschah es zum wenigsten gegen keinen Catholicken. Hat mich jemand damals in der Stube belauschet / so muß es ein Irländer gewesen seyn/ der daselbst eben nicht willkommen war. Dann sie kommen mehr/einen auszuforschen/als um sonst was anders.

Inq. Soltestu dich noch wohl seines Nahmens erinnern können?

Mart.

Mart. Ja/ ich gläube/ er hieß R . . . M . . .

Inq. Wie kanstu aber dazu / solche Dinge in diesen Ländern zu reden?

Mart. Mein Herr! In meiner Religion / wie ich bereits gedacht/ gilt kein Fegfeuer / und mag seyn/ daß ich in meinem eignen Hause/ unter meinen eignen Glaubens-Genossen / ohne an den saubern Irländer zu dencken / mir dergleichen Worte entfahren lassen.

Inq. Ist dirs dann nicht leyde?

Mart. Wo ich darinn gefehlet / so bitte ich um Verzeyhung.

Inq. Du must wissen / daß du in diesen Ländern nicht so zu reden habest. (**Der Schreiber soll aufzeichnen/ daß der Ketzer wegen des 3ten Articuls um Verzeyhung bittet.**)

4te Anklage. Du seyest mit Jemand spazieren gegangen/ der vor einem Crucifix seinen Hut abgenommen. Du habest ihn gefraget / warum er den Hut abgenommen? Er habe erwiedert/ es geschehe gegen dem Crucifix / und du habest darauf geantwortet: Wir haben dergleichen in unsrem Vaterlande nicht/ und seyest fortgelauffen/ ohne den Hut abzuziehen.

Mart. Mein Herr! Ich erinnere mich der Zeit noch gantz wohl. Die Sache ist gantz wahr. Ich ziehe meinen Hut gegen keinem Crucifix ab / man trage es dann in einer Procession herum / und so nehme ich ihn allezeit ab: Nicht aber wegen des Bildes / sondern um kein Aergernis zu geben.

Inq. Urtheilestu dich nicht deswegen für sträflich?

dann wann Jedermann so thäte/ würde die Christliche Religion bald untergehen und zunichte werden.

Mart. Mein Herr! Wann ich ein Catholicke/ oder vermöge der Friedens-Puncten zwischen meinem König und dem von Spanien / davon Meldung geschehen/ daß ein Protestante vor jeglichem Crucifix-Bild und Heiligen / den Hut abnehmen und niederknien solte/ würde ich mich selbst für sträfflich achten. So aber steht darinn nicht eine Sylbe. Ich halte mich gar nicht für sträflich/ und bitte / mich nach denen Friedens-Articuln zu examiniren / damit ich wissen möge/ ob ich sträflich oder nicht.

5te Anklage. Du habest verschiedene male wider die Römische Kirche geredet / wañ ein Gespräch von der Religion vorgefallen / seyest auch öfters ermahnet worden/ unsern heiligen Glauben anzunehmen/ ohne welchen niemand seelig werden kan / habest aber die Ohren allezeit verstopffet.

Mart. Mein Herr! Gleich bey meiner Ankunfft in die Inquisition gestunden Ew. Gn. mir zu / ein Mensch dürffe seine Religion gantz wohl vertheydigen. Dies habe ich nun gethan. An öfterer Erinnerung/ sie abzuschwöhren / hats freylich nicht gemangelt/ allein ich habe darzu gantz keinen Magen.

Inq. Konteſtu deine Religion nicht vertheydigen/ ohne wider die Römische Kirche zu reden?

Mart. Darein kan ich mich so eben nicht finden. Dann wie die Leute gegen meine Religion redeten / so redete ich gegen die ihrige / und bewiese meine Sätze aus der Bibel.

Inq. Schweig mit deiner Bibel. Es sind noch andere

re Dinge neben der Bibel/ die du glauben must/ und die der Kirche geoffenbahret sind. Du bist unrecht daran. Du must dich in acht nehmen / wenn du in diesen Ländern redest. Daß man dich ermahnet/ geschah zu deiner Seelen Heyl / und ich wolte / du bedächtest jetzo noch/ was zu deinem Besten dienet.

6te Anklage. Als du mit deiner Frau und andrer Gesellschafft nach einem Englischen Schiff gefahren/ habe eine andre Weibs-Persohn deine Eh-Frau ermahnet/ eine gute Christin zu werden/ und ihre Religion zu verändern / du aber habest sie schweigen und um ihren eignen Glauben / an statt andre zu verleiten/ bekümmern geheissen/ ja sie grausam ausgescholten. Es war an einem Freytag/ und du assest gleichwol Fleisch. Erinnerst du dich dessen/ Isaac?

Mart. O ja/ mein Herr: Wir liessen uns bey einem Trunck Florentiner Wein und einer Schaale Punch recht wohl seyn. Das gute Weib plauderte meiner Frau immerzu einen Hauffen von Religions-Sachen vor / unerachtet sie selber kaum wuste/ was sie redete / und von der Sache überhaupt so viel als nichts verstund. Ich hieß sie damit inne halten/ dann wir seyen nicht ans Schiff gefahren/ von Glaubens-Sachen zu handeln / sondern uns lustig zu machen. Sie aber ließ nicht ab mit ihrem Gewäsche/ daß wir alle sehr verdrießlich darüber wurden. Also hieß ich sie das Maul halten/ und auf ihre eigne Religion dencken. Worüber es dann freylich einen kleinen Zanck setzte. Belangend das Fleisch-essen des Freytags/ pflege ich solches überhaupt zu thun / und

sie thats mit / ob sie gleich eine Römisch-Catholische war.

Inq. Du bist unrecht daran. Diese Frau gab deinem Weib einen heylsamen Rath/ und hätte sie vielleicht bekehret / wann sie sich nicht für dir gefürchtet. Ich dencke aber / du siehst nicht gerne / daß sie eine Christin werde. Sie solle / nach deinem Sinn / so bleiben wie sie ist.

Mart. Mein Herr! Ich halte sie so schon für eine Christin/ die keine Lust hat/ ihre Religion zu ändern.

Inq. Wärest Du nicht / dein gantzes Hauß würden alle gute Christen: Allein Du hinderst sie daran. (**Er heißt den Schreiber meine Ketzerische Worte aufzeichnen.**)

7te Anklage. Du seyest mit etlichen Englisch-Ketzerischen Schiffs-Capitains in einer Kirche gewesen/ worinn einige Leute vor dem Bild der Jungfrau Maria kniend gebethet / und als die Schiffs-Capitaine dich befraget / ob jene das Bild anbetheten / habest du geantwortet/ Ja; sie seyen von Jugend auf an solche Anbeth- und Verehrung gewöhnet worden/ und wüstens nicht besser / weil man sie dumm aufwachsen lassen.

Mart. Mein Herr! Ich bin zu unterschiedlichen Zeiten mit Schiffs-Capitains herum spazieret. Wann dies geschehen/ weiß mich so eigentlich nicht zu besinnen. Vielleicht mag auch jemand so haben reden gehöret: Ich sprach aber unfehlbar Engelländisch/ so muß mich gewiß ein Irländer belauschet haben.

Inq. Du bildest dir ein / es verstehe deine Worte kein

Mensch

Mensch auf der Welt / aber du betriegest dich/ und/ die dich so reden hören / möchten auf die Gedancken gerathen/ als ob sie im Finstern umher und nicht auf den rechten Weg geführet würden.

Mart. Mein Herr! Ich sagte solches nicht mit dem Vorsatz/ daß sie dies daraus nehmen solten; so wuste ich auch nicht/ daß mich jemand verstünde/ als diese Capitains / die einerley Religion mit mir gewesen. Habe ich unrecht geredt/so bitte ich Ew.Gn.um Vergebung. Es geschah aus Dummheit/ weil ich nicht wuste / daß dergleichen in diesen Ländern zu reden sich nicht geziehmete.

Inq. Du bist mehr schlimm als dumm. Du weist dessen/ was du nicht wissen soltest / nur allzuviel/ und was du wissen soltest / davon wiltu nichts wissen. Bittest du dieses heilige Gericht um Vergebung/ daß du so gesprochen?

Mart. Ja / wann ich gefehlet. (**Er sagte zum Schreiber/ mit Schüttlung des Kopfs / er solle des Ketzers Worte / da ich um Verzeyhung bäthe/ aufzeichnen.**)

8te Anklage. Wie du mit etlichen Kaufleuten ausgegangen/ und die heil. Hostie vorbey getragen worden/ hätten sie alle die Hüte abgezogen/ ja einige seyen gar niedergekniet: Hingegen du habest nicht einmal den Hut abgenommen / zu grossem Aergernis / also daß ihrer etliche bey Erblickung deines so gar unehrerbietigen ruchlosen Wesens in einem Christlichen Lande dich übern Hauffen stossen wollen.

Mart. Mein Herr! dies ist falsch. Ich habe ja manche Jahre in Römisch-Catholischen Ländern gewoh-

net/ und weiß/ daß vermöge der Friedens-Articuln ich meinen Hut abziehen muß / nahm mich auch Zeit meines Auffenthalts zu Malaga in acht/ desfalls kein Aergernis zu geben. Was aber das Kniebeugen oder gar niederknien anbelangt / that ichs nicht/ bins auch nicht gehalten/ weil es mit unsrer Religion streitet. Betreffend den Anschlag einiger/ mich zu erstechen / hat dergleichen Gefahr wegen meines Glaubens manchmalen über meinem Kopf geschwebet.

Inq. Diese Leute würden dich aber je nicht verklagen/ wofern es nicht wahr wäre.

Mart. Sie verklagen mich als einen Jüden / muß es dann darum wahr seyn? Ich möchte wünschen/Ew. Gn. liessen mich meine Verkläger sehen. Dann während und weil ich hier gefangen sitze / können sie mich gar eines Mords beschuldigen / und ich müste auf Dinge antworten/ die mir nicht einmal wissend sind. Ich kan mich in diese Art zu richten nicht finden. Lassen sie ihren Schreiber nur hinsetzen/ was ihm beliebt.

Inq. Werde nicht böse/ Isaac.

Mart. Mein Herr! Es thut allzuschmertzlich/sich um unbewuste Sachen müssen verklagen lassen. Bey andern Gerichten sieht man seinen Verkläger noch. Ich begreiffe die Manier dieses Gerichts gantz und gar nicht. Meine Verantwortung nützt mich doch nichts. Ew. Gn. lassen den Schreiber hinsetzen/ was ihnen nur beliebet.

Inq. Ich halte / du verstehest dieses Gerichte nicht. Aber du läugnest doch die Anklage?

Mart. Freylich ja/ dann die ist falsch.

9te An-

9te Anklage. Man hat dir verschiedene male mit des Papsts Gewalt in diesen Ländern gedrohet / du aber habest allezeit gesagt / du fragest nach ihm nichts / und seye Er über dich durchaus nicht Meister.

Mart. Das ist wahr. Das habe ich gesagt.

Inq. Wie kamstu darzu / so zu reden? Fragstu nichts nach dem Heiligen Vater? welcher GOtt auf Erden ist?

Mart. Als ich mit etlichen Leuten / die mir wegen meiner Religion viel Unlust machten / geredet / und sie mir mit des Papsts Authorität gedrohet / dachte ich / weil ich ein Protestantischer Engelländer und zu der Römischen Kirche nicht gehörig / habe Er mit mir nichts zu thun.

Inq. Was! So fragstu nach keinem Menschen!

Mart. Ich bitte um Vergebung. Ich lasse jedermann / als meine Neben-Geschöpffe / gelten. Ich halte den Papst / als Bischof zu Rom / sofern in Ehren / nicht aber als einen solchen / der über mich zu gebiethen hätte. Dann er hat / meines Erachtens / über mich keine Gewalt.

Inq. Du irrest dich / Isaac. Wer ist das Haupt deiner Kirche?

Mart. Ich sehe / zu meinem Leydwesen / daß ich geirret. Das Haupt unsrer Kirche ist JEsus CHristus.

Inq. Was! So lasset ihr kein Haupt auf der Erde gelten?

Mart. Nein.

Inq. Halts Maul! Du bist ein Ungläubiger. Er ist GOtt auf Erden.

10te Anklage. Es sey beym Spazierengehen mit etlichen Schiffern euch eine Procession vorbey gegangen/ da habestu sie heissen zurücke treten/ und sich daran nichts kehren / unerachtet sie solche mit Fleiß sehen wollen: So aber habestu sie /, aus blosser Verachtung/ daran verhindert.

Mart. Mein Herr! Es giebt derer Processionen zu Malaga zum öftern. Ich habe mich manchmalen in Gesellschafft einiger Schiffer befunden/ die nie in Catholischen Ländern gewesen. Weil ich nun vermuthete/ sie würden / aus Unwissenheit / daß die Leute dieses aus Andacht thäten/ darüber lachen/ und einige ihre Hüte nicht abziehen / so erinnerte ich sie öfters/ lieber umzukehren/ um kein Aergernis zu geben. Daran war hoffentlich nichts versehen.

Inq. Hastu keine Achtung für unsre Processionen?

Mart. Weil ich in einem Römisch-Catholischen Land wohnete/zog ich/zu Verhütung des Aergernisses/meinen Hut allezeit ab / nicht aber wegen der dabey befindlichen Bildern.

11te Anklage. Die Procession sey vorbeygegangen/ alle Leute niedergefallen und haben angebethet / du aber habest den Hut aufm Kopf behalten / und dich an nichts gekehret: Welches aber zu grossem Aergernis gediehen.

Mart. Ich erinnere mich nichts von dem / dessen man mich hierinn beschuldiget; halte es deswegen für falsch. Habe ich aber je meinen Hut nicht abgenommen / so geschah es wegen nicht zugegen-seyender Hostie. Wegen Nieder-kniens und Knie-beugens habe ich bereits gemeldet / daß ichs nie thue. Ew. Gn.

Gn. examiniren und verurtheilen mich eben so als wäre ich ein Catholicke. Ich bin ein Protestante/ und habe gleich bey meiner Hieherkunft von meinem Glauben eine kurtze Rechenschaft gegeben: Wäre ich ein Päbstler/wohl so wäre ich sträflich.

Inq. Allein ob du gleich die Freyheit hast / in diesen Christlichen Ländern zu wohnen / so steht dirs doch nicht frey/ zu thun/ was du wilt.

Mart. Ich hoffe/ die Engelländische Protestanten haben / vermöge der Friedens-Articuln/ in diesen Ländern die Gewissens-Freyheit / sonst liessen sie sich darinn nicht nieder. Geschieht doch auch denen Spaniern in Engelland keine Uberlast wegen ihrer Religion.

Inq. Du must dich nach dem Lande/ worinn du lebest/ schicken.

12te Anklage. Es habe dich einst ein Englischer Schiffs-Capitain daheim gefraget/ob du ein Jude? du aber habest darüber gelacht und gesagt / du kehrest dich an solcher liederlichen Leute Nach-Rede nicht/ sondern seyst bereit / Rechenschaft zu geben / welcher Religion du zugethan.

Mart. Freylich fragte ich nach solcher liederlichen Pursche ihrem Geschwätze nichts/ sondern war allezeit bereit/ mich wegen meines Glaubens zu verantworten/ dachte auch je darauf nicht/daß man mich eben hieher schicken und examiniren würde/ ob ich ein Jude oder nicht: weil doch Geistliche genug zu Malaga. (**Man will ausrechnen / es seyn durch die Banck an Mönchen/ Priestern und andern / ihrer Fünfhun-**

dert / da Malaga doch nicht grösser als ein Paar unsrer Kirchspiele.)

Inq. Hier ist der bequemste Ort / einen zu examiniren / und man darf in diesem Land eben keinen Schertz damit treiben / ein Jude zu seyn.

Mart. Mein Herr! Ehe ich noch nach Malaga gezogen / hatte ich schon an verschiedenen Orten Spaniens und Portugals gewohnet. Mir war bekannt / daß den Juden in diesen Ländern zu wohnen nicht erlaubet / und sie / wann sie von der Inquisition gehaschet werden / und ihre Religion nicht abschwöhren / lebendig ins Feuer müssen. Wäre ich nun ein Jude / würde ich auch mich mit meinem Weib und vier Kindern hier zu setzen gewißlich nicht gewaget haben. Ich dencke immer / Ew. Gn. wissen allzuwohl / daß ich kein Jude.

Inq. Dein Nahme ist ISAAC, und dein Sohn heißt ABRAHAM, und sagst doch / du seyst kein Jude!

Mart. Diese Nahmen haben nichts auf sich. Gott Lob! ich bin ein guter Christe / und hoffe Theil zu haben an dem Verdienst des kostbaren Blutes / welches Christus zur Erlösung des Menschlichen Geschlechts am Creutz vergossen / auch auf solchen Glauben zu sterben.

13te Anklage. Du habest nie Jemand / der für die arme Seelen im Fegfeuer gebettelt / einen Pfenning gegeben / sondern sie trotzig zum Teufel gewiesen.

Mart. Die Sache ist wahr: Aber der Kerl meldet dabey die Ursache solch meines Verfahrens nicht.

Inq.

Inq. Nun! Wir wollens hören. Aber sage die Wahrheit. Was wars?

Mart. Der Kerl/ so bettelt/ kennt mich gar wohl/ daß ich ein Protestante bin. Er kam meist alle Nacht für meiner Thüre. Ich bath ihn so manchesmahl/ mir nichts zuzumuthen / ich gäbe doch für die Seelen im Fegfeuer keine Almosen. Allein je mehr ich mich wehrete/ je gröber war er/ also daß er mich einen Ketzerischen Hund scholte/ich sey verdammt/ und solle zum Teufel gehen rc. Ich erhielt mich / so lange es mir nur immer möglich war; endlich aber bezahlte ich ihn mit gleicher Müntze. Meinem eignen Geständnis nach wars an mich heßlich / mich über einen solchen kahlen Kerl zu erzürnen: indeß ist man nicht allezeit Meister von sich selbst/ und ob ich gleich in einem Römisch-Catholischen Lande wohnete / dencke ich doch nicht gehalten zu seyn / eben alle Schimpf-Worte/ bloß wegen meiner Religion/ in mich zu fressen. Ich habe Leuten / die mich höflich darum angesprochen/ manches Almosen gegeben / nicht aber / für die verstorbene Seelen zu bitten.

Inq. Wie? So gläubstu also kein Fegfeuer?

Mart. Nein / mein Herr! ich gläube nichts dergleichen.

Inq. Hastu die Wahrheit gesagt?

Mart. Ja/ mein Herr!

Inq. Gut / halts Maul / und sprich keine Sylbe mehr.

14te Anklage. Es haben dich gewisse Persohnen in einer Gesellschafft sagen gehöret / du fürchtest dich für

keinem Gerichte/ und auf Befragen/ob du denn auch für der INQUISITION nicht bange seyest / habestu geantwortet / nein / dann du seyest weder ein Jude noch Catholicke/ sondern ein Engelländischer Protestante/ und die Inquisition gehe dich nichts an.

Mart. So waren meine Reden öfters.

Inq. So bistu unter keinem Gesetz / weil du ein Engelländer?

Mart. Ein ehrlicher Mann fürchtet sich für keinem Richter. Das weiß ich wohl/ ich wohne wo ich wolle / so stehe ich unter den Verfassungen des Landes/ aber einbilden konte ich mir nie / daß das geistliche Gericht/ wie es hier zu Lande etwa heißt / über protestirende Engelländer einige Gewalt habe.

Inq. Du meinest / du seyest / als ein Engelländischer Protestante befugt / zu reden und zu thun / was dir beliebet. Hier ist ein Land/ wo die Leute sehr acht geben müssen was sie reden.

Mart. Ich habe mich zu Malaga so aufgeführet / daß ich mich für keinem Richter fürchten dürffen. Habe ich unrecht geredt / so bitte ich Ew. Gn. um Verzeyhung.

Inq. Bittestu das heilige Gerichte wegen dessen/was du unrecht geredet/ um Verzeyhung?

Mart. Mein Herr! wann ich unrecht geredt / so bitte ich um Verzeyhung.

Inq. Man schreibe auf/ daß der Ketzer/ dieser Anklage halber/um Verzeyhung bittet. Ich wünsche/ daß es was helffe.

15de Anklage. Du habest Juden in deinem Hause gehabt / ohne es dem Gevollmächtigten der Inquisition

tion anzuzeigen / damit man sie hätte aufheben / und den Lands-Gesetzen nach mit ihnen verfahren mögen. Wie durftestu dergleichen Dinge wagen? Erinnerstu dich dergleichen etwas?

Mart. O ja/ gantz wohl!

Inq. Wolan / laß hören / was du zu deiner Verantwortung vorzubringen gedenckest.

Mart. Es kam ein nach Livorno geladenes Schiff hier an/ und ein darauf befindlicher Passagier zu mir in meine Wohnung. Er redete vollkommen Spanisch / und dem Gesichte nach wars ein Jude. Er blieb/nebst seinem Schiffs-Capitain/ein Paar Stunden in meinem Hause. Sonst habe ich ihn weder vor- noch nachher gesehen. So viel ich erfuhr/ mochte er wohl ein Christe seyn / weil er aber mit Waaren nach Livorno gieng / und so gut Spanisch redete/ dachte ich doch / vielleicht seye er ein Jude. Weiter weiß ich nichts von dem Mann: Was für eine Religion er gehabt/ mag GOtt wissen.

Inq. Kennestu die Persohn so diese Klage wider dich eingesandt?

Mart. Ja/ mein Herr! Er heißt A. . . H. . . und lebt in einem gar heßlichen Ruff.

16de Anklage. Es seye von verschiedenen Leuten bekräfftiget worden/besagter Ketzer/ Isaac Martin habe/ Zeit seines Auffenthalts zu Malaga, unterschiedliche male seinen Haß gegen den heiligen Glauben der Römischen Kirche spühren lassen/auch einige Persohnen/ sich zu solchem zu bekennen/ abwendig gemacht. So wäre er auch/ wann man seines Weibes und Kinder nicht verschonet/ längst niedergestossen worden. Also recom-

recommendiren wir (so lautete der unfreundliche Zusatz/) ihn an euer heiliges Gerichte / als einen für den heiligen Glauben der Römischen Kirche gefährlich- und schädlichen Mann/ und als einen ihrer allerheftigsten Feinden/ ja / sehr vieler Menschen Aussage nach/ als einen **Juden.** Wir bitten / Euer heiliges Gerichte möge ihn/ nach denen Gesetzen des heil. Officii, mit aller Schärffe befragen / und nach befindenden Dingen sowohl am Leib als Vermögen abstraffen.

Inq. Was hastu dagegen einzuwenden? Siehe/was dir die Leute für schöne Tituln geben! Traun/ du bist ein böser Geselle!

Mart. Mein Herr! Ich dencke ja / alle / die mich so sauber beschreiben/seyen lauter gute Christen! GOtt weiß am besten/ wo sie hin gehören. Zum wenigsten ist keiner unter ihnen / der da sagen kan / ich habe zu Malaga einem eintzigen Menschen zu nahe gethan. Ich habe mich beständig für einen Protestanten ausgegeben / und um dieser und keiner andern Ursache Willen bin ich hieher geschleppet worden. Meine Hoffnung stehet zu GOtt / er werde mir durch dieses Creutz hindurch helffen. Ich bins genugsam versichert/ Ew. Gn. wissen selber wohl/ daß ich kein Jude. Die übrige böse Nahmen betreffend / so sie mir beylegen/ weiß GOtt am besten/ob ichs verdiene oder nicht. Ich habe auf die vorgelegte Fragen die Wahrheit/ so viel mich nur immer erinnern können / geantwortet/ und gläube auch/ Ew. Gn. wissen / daß dem so seye/ imgleichen daß diese Leute / so wider mich zeugen / selber nur von schlechtem Credit / die mich / so lan-

lange ich zu Malaga gewohnet / ohne Auffhören angefeindet.

Inq. Die meisten von deinen Verklägern sind deine eigne Lands-Leute. Sie würden gewiß dir nichts zuwider reden / wann deme nicht also.

Mart. Mein Herr! Diejenige / so man für meine Lands-Leute halten will / sind meine ärgsten Feinde unter der Sonne. Es sind lauter Irländer. Nun gehört Irland zwar unter die Krone von Engelland; Allein diese Leute sind aus unsrer Armee weggelauffen und meiner Religion / König und Vaterlande so feind / daß ein Engelländischer Protestante keine ärgere in der Frembde haben kan. Mich wundert / daß kein Kauff- oder sonst ein angesehener Mann das geringste auf mich ausgesagt.

Inq. Schweig! Meynstu dann / ich werde dir alles gläuben was du sagst. Wahrlich du bist / dem eingekommenen Berichte nach / ein recht gottloser Bube gewesen / und läugnest fast alles / bist auch so boßhafft und listig / daß du eine Sache nach Belieben verdrehen kanst. Ich habe schon vor 4 gantzen Jahren von dir gehöret. Du bist ein schlauer Geselle. Aber wir können schon durch die Pein-Banck die Wahrheit aus denen Leuten bringen.

Mart. Ich muß mit mir anfangen lassen / was man selber will. Ich weiß keinen Rath. Ew. Gn. ists schon bewust / daß ich die Wahrheit vorgebracht.

Inq. Du solt zur Vertheydigung deiner Sache / die ich für sehr arg halte / einen Advocaten bekommen. (**Der Advocate wird herein geruffen. Der Inquisitor erzehlet ihm / ich sey ein starcker Ketzer:**

Er

Er habe mich examiniret: Ich läugne die meiste wider mich eingebrachte Beschuldigungen. Er solle doch meines Leumuths halber nach Malaga schreiben: Mein Zustand sey sehr arg / doch ihme noch zu helffen; allein ich wolle nicht.)

Inq. Fort! Du bist schuldig. Giebstu nicht Achtung auf das was du gesagt / so dürfte dichs wohl reuen. Unterschreibe dieß Papier/ worauf dein Bekänntnis steht. (Der Advocate sagte zu des Inquisitors Rede / nichts als Ja und Nein / zu mir aber nicht eine Sylbe / noch ich zu ihm. Also gieng ich wieder in mein Gefängnis.)

* * *

Don Fernando hatte verschiedene mahle gesagt/ wann ich Audientz haben wolte/ könte ich sie auf Begehren haben. Nach Verfliessung vierzehen Tagen / mitlerweile ich nicht vorgefordert worden / eröfnete ich ihm/ wie ich eine Audientz verlangte/ so mir auch ein paar Tage darauf zugestanden ward. Nachdem ich in den Audientz-Saal hinein getretten/fieng der Inquisitor folgender Gestalt an:

Inq. Nun / ISAAC, was hastu zu deiner Vertheydigung einzuwenden? Du hast ja Audientz verlanget?

Mart. Ich habe nichts einzuwenden / als was bereits geschehen. Ich komme nur / um die Gnade zu bitten/mich bald abzufertigen. Ich dencke ja/ man sey einmahl mit meiner Examinirung fertig. Ich erinnere mich/daß von Malaga ausgeschrieben worden/ man solle mich an Gut und Blut straffen: Allein ich achte/

achte / mein Leib habe durch alles mein Leiden / und Verschliessung in ein dunckels Loch / worinn ichs ärger habe als ein Hund / bereits sein Theil erdultet. Ists auf mein mir von GOtt verliehenes Vermögen angesehen / man nehme es hin. Bin ich ein so boßhafter Mann/wie die Leute sagen/ so schliesse man mich an Ketten/ und schicke mich mit Weib und Kindern auf einem Schif in die weite Welt hinein. GOtt wird schon für uns sorgen.

Inq. Sachte/ sachte/ Isaac. Die Sachen lassen sich so geschwinde nicht thun / als du denckst. Du hast/ deinem eignen Geständnis nach / wider die Friedens-Artickeln gehandelt.

Mart. Mein Herr! Ich zweiffle sehr daran/ daß ichs gethan. Man lege sie mir doch Großgünstig vor Augen/damit ich sehe/worwider ich gefehlet.

Inq. Ich habe sie. Du solt sie schon ein ander mahl zu Gesichte bekommen. Es wäre von deiner Sache noch gar viel zu reden. Hastu sonst noch was zu sagen?

Mart. Nein/ mein Herr! Sondern ich verlange nur nach denen Friedens-Artickeln gerichtet zu werden. Ew. Gn. haben die Gutheit gegen mich gehabt / mir zu versprechen/daß ich bald soll abgefertigt werden.

Inq. Fort mit dir in dein Gefängnis : da magstu nachsinnen was du gethan.

* * *

Als ich in meinem Kesicht zurücke/entschloß ich mich/ um keine Audientz mehr anzuhalten/ und wunderte mich nur / daß ein solcher Mann / der auf einem Thron zwischen

schen zwey Crucifixen sitzt / und ihm selbst die Heiligkeit und Unfehlbarheit beymißt / so manche Lügen mir vorsagen mögen/merckte auch wohl/ daß hier kein Auskommen noch Erlösung/sondern ich nur GOtt bitten müste/ mir Kraft zu geben / mein Unglück zu überwinden/ und mich durch seine mächtige Hand aus ihren Klauen zu erretten.

* * *

Etliche Tage hernach stellte sich der dritte Inquisitor, Don Joseph Equarez, mit einem Schreiber in meinem Behältnis ein / und fieng seine Rede also an:

Inq. Wie stehets / Isaac ? Hastu was zu deiner Entschuldigung vorzubringen ? Kan ich dir irgend worinne behülflich seyn ? Sag an!

Mart. Ich habe / über mein voriges / nichts zu sagen. Mir komts sehr hart für / so lange allhier angehalten zu werden.

Inq. Höre zu ; Ihr gute Engelländer meynet/ es sey unsrer Seits auf euer Geld angesehen. Allein ihr betrüget euch / weil hier nicht darnach gefragt wird. Du hasts gestanden / daß du für unsern Bildern den Hut nicht abgezogen. Dieß bistu/ weil du in diesen Christlichen Ländern wohnest / zu thun verpflichtet/ du gläubest hernach an sie/oder nicht. Dann/wann du es nicht thust/ so entstehen daraus böse Exempeln.

Mart. Mein Herr ! Wir Protestanten machens niemahls so. Es ist gegen unsre Religion und auch gegen unser Gewissen.

Inq. In diesem Lande mustu dies alles mitmachen/ und

und es gebührt sich ohnedem. Bedencke ob ich dir irgendworinne dienen kan?

Mart. Wofern Ew. Gn. mich aus diesem Elend erretten wolten / würde ich Ihnen sehr verbunden seyn.

Inq. Alles Ding hat seine Zeit. Du bist in der Ketzerey aufgewachsen. Du bist hier für deiner Seelen Heyl. Du must dich selber in dem wahren Glauben erleuchten. Ich will dir dienen / worinn ich immer kan. Hastu sonst noch etwas vorzubringen?

Mart. Mein Herr! Ich hoffe auf den Glauben/ worinn ich stehe/ seelig zu werden.

Inq. Wohlan: Dencke auf dasjenige / so ich zu dir geredet. Damit Adieu!

***

Beschreibung der Inquisition zu GRANADA.

WEil ich in meiner betrübten Einöde keinen Trost auf der Welt hatte / als etwa den Besuch von Don Fernando und Don Balthasar, wann sie mir nemlich Morgens und Abends die Lampe ansteckten / sanne ich eyfrigst darauf / so gut nur immer möglich / in ihre Gunst zu kommen / um durch ihre Discurse mich doch nur ein wenig aufzurichten. Sie waren Beyde nach ihrer Art hüpsch höflich / insonderheit Don Fernando, welcher mir erzehlte / er sey einstens auch ein Passagier auf einem Engelländischen Schiff gewesen/und der Capitain habe ihm gleichfals gar höflich begegnet: er sey

den Engelländern von Hertzen gut: er wolle mir in allen möglichen Dingen an die Hand gehen: ich möchte nur Gedult tragen: er glaube nicht / daß meine Sache den Kopf gelten werde/ sondern meyne / wann ich nur die Religion änderte / würde ich bald in Freyheit seyn. Er hätte gedacht/ ich wäre gescheide genug / die Ursache/ warum ich hier/ zu errathen: der Heiligen Inquisition Absicht gehe bloß dahin / mich zu einem guten Christen zu machen. Meine Antwort lautete/ ich dächte selber/ die gute Herren zieleten darauf ab; allein es sey eine Sache/ die ich nicht thun könne: es lauffe wider mein Gewissen/ und möchte er mir nur die Liebe erweisen/ daß ich so offt als möglich / mit ihm reden könte. Er erwiederte/ es sey ihm nicht erlaubt/ mit den Gefangenen zu sprechen/ doch wolle er je und je bey mir auf ein Gespräch sich einstellen. Wie er dann auch zuweilen that / indem er die verschlossene Thüre aufmachte / und durch die mit dem eisernen Gitter ein halb viertel Stündgen mit mir redete: wordurch mir in meiner unglückseligen Einsamkeit schon ein grosser Gefallen geschah. Mein Entzweck gieng dahin / von ihm so viel müglich die Geheimnisse der Inquisition zu erforschen. Weil sie aber solches zu verhehlen eydlich verbunden / vermochte ich nur wenig aus ihm zu bringen.

Es ist aber die INQUISITION von aussen her einem Pallast ähnlich / bis man die Thüren der Gefängnisse aufmacht/ da es dann einen erbärmlichen Anblick giebt. Dem Gebäude nach gleichts fast einem Closter / rund umher mit Creutz-Gängen. Erstlich hats Gefängnisse unten auf der Erde / hernach eine Treppe / und dann einige zwo Treppen hoch / immer eines wie das andre.

Sie sind ungefähr 15 Schuh lang/und 10 in die Breite/ und vor jedem zwo wohl verriegelte und mit einem Schloß versehene Thüren. An denjenigen Stellen/ wo das Tages-Licht hinein fällt/ ists helle genug / in einem Buch zu lesen. Es befinden sich bey diesem Gerichte drey Inquisitores, doch hat bey jeglicher Audientz nur allemal einer das Examen. Sie wohnen gleichfals in dem Inquisitions-Pallast. Er hat fünf Schreiber/ und zween Gefangnen-Wärter/ so ihre Besoldung vom König bekommen. Der König ernennt die Inquisitores, und der Pabst bestättigt sie. Don Balthasar, der Unter-Kercker-Meister/ erzehlte mir/ es seyen bey hundert Gefängnisse / und in jedem nur eine Persohn alleine. Die Gefangene werden/ nur allemal Einer/ ausgelassen / ihren Antheil an Essen und Trincken zu holen / oder den Unrath wegzutragen / welches wöchentlich 2mal geschieht: da sie dann allemal wieder verschlossen werden. Jeglicher Gefangner hat des Tags zu seiner gantzen Nothdurfft / sechstehalb Stüver. Der Kercker-Meister kömt die Woche 2mal / und fragt was man für sein Geld zu essen und zu trincken verlange? Mir wurde wöchentlich gereicht zwischen 4 und 5 Pfund Brod / $2\frac{1}{4}$ Pfund Fleisch/ worvon ich 6mal kochte/ des Freytags aber kochte ich mein Brod mit ein wenig Baum-Oel und Küchen-Kräutern / zu meinem Mittag-Mahl. Am besten war ich mit Wein versehen / massen ich bey 6 Nössel (Schoppen) die Woche bekam. An grünen Kräutern in meine Suppen fehlte mirs auch nicht. Zum Frühstück hatte ich ein Stück Brod so groß als ein Paar Eyer / ein Glaß Wein/ und eines mit Wasser unter einander vermischt/

 und

und eben dies auch des Abends: Hingegen alle Mittag meine 6 Untzen Fleisch (ausser des Freytags/) und einen guten Vorrath Garten-Gewächse darinn gekocht/ also daß ich ich mir des Mittags den Bauch voll genug füllen konte. Den ersten Tag roch mein Fleisch gantz gut/ den andern aber wars schon angekommen/ und den dritten stuncks vollends/ sah auch des Sommers sodann gantz grünlicht aus: allein / weil ich sonst nichts hatte/ schluckte ichs doch gierig hinunter. Anfangs hielt ichs für was gar hartes / da ich vorher an allem einen Uberfluß gehabt/ mich nun mit einer so mässigen Portion behelffen zu müssen; Kurtz hernach aber war ich dessen schon gewohnt / nur wurde ich dabey mächtig mager: Ob ich gleich meist die gantze Zeit meines Daseyns einer völligen Gesundheit genossen.

Die Inquisitores werden von Männiglich respectiret/ doch mehr aus Furcht als Liebe. Sie halten alle ihre eigne Gutschen. Einstmals fragte ich Don Fernando, ob die Gefangene daselbst lange aufbehalten würden/ massen mir zu Ohren gekommen / daß deren etliche wohl zehen Jahre darinne gesessen. Seine Antwort lautete: zehen seyen nichts / sondern sie müsten bißweilen zwantzig und dreyssig Jahre / ja manchmal auch nur ehe sie einmal examiniret würden/ drey bis vier Jahre/ harren. Bey Anhörung dieser Worte geriethe ich in grosser Angst / also daß ich das Hertz nicht hatte/ ihn damals noch sonst was zu fragen. Man reicht denen Gefangenen irrdene Teller und Schüsseln / nebst einem dergleichen Napf / um Feuer darinn zu haben: Krüge zum Wasser: drey Körbe zu ihrem Brod und anderm Vorrath: einen höltzernen Löffel: einen Be-

sen: und dann ein Becken zu Verrichtung der s. v. Nothdurfft. Man hat da keine Simsen oder Bretter/ auch keine Tische/ noch sonst etwas/ um darauf zu sitzen/ als etliche Bretter/ so in die Mauer befestigt/ worauf das Bette liegt. Messer und Gabel ist da verbothen/ also daß man sein Fleisch mit den Zähnen und Fingern so gut zertheilen muß als man kan. Ich hatte viele Jahre vorher/ ehe man mich hieher gesetzt/ gehöret/ man gebe denen Inquisitions-Gefangenen Fleisch sonder Knochen/ aber zu meinem Leydwesen bey meiner Ankunfft das Widerspiel befunden. Dann ich bekam manchmalen aus meinen 6 Untzen nur ihrer 3 oder 4 an derbem Fleische. Den Gefangenen werden weder Bücher/ noch Federn/ Dinte und Papier gestattet/ und wann sie auch noch so manche liebe Jahre da sitzen/ können sie doch von ihren Weib und Kindern/ oder andern Verwandten nichts erfahren. So wird ihnen auch nicht vergönnt/ eine Predigt oder Messe zu hören/ oder das Sacrament zu geniessen/ und wann sie bethen/ muß es so leise geschehen/ daß es keine Seele hören kan/ sonst müssen sie es mit schwerer Straffe büssen.

Einstens sang ich gantz sachte/ in Meynung/ es könte mich kein Mensch hören/ und zwar den VI Psalm Davids/ der sich auf meinen Zustand sehr gut schickte. Allein Don Fernando kam/ bedrohete mich/ und hieß mich schweigen. Ich bath ihn um Verzeyhung/ und merckte nachmahls/ sie schliechen leise umher/ und lauscheten/ ob irgend ein Gefangener ein Geräusch mache oder mit einem andern durch die Wand rede. Sie gehen mit ihren Sachen so geheim/ daß manchmahl etliche Freun-

de und Verwandten zugleich in eben der Inquisition sitzen/ und doch von einander nichts wissen.

Stirbt eine daselbst inhaftirte Persohn / so wird sie ohne alles Gepränge eingescharret / doch mag er vor seinem Tod seine Beichte gegen einen Pfaffen ablegen. Wird er/ wann er längst dahin/ schuldig befunden/werden seine Knochen in einer Schachtel hingebracht / um/ bey haltendem Auto da Fè, d. i. dem Geistlichen Hals-Gerichte/ öffentlich verbrannt zu werden. Keiner kennet seinen Verkläger noch die eigentliche Anklage / sondern sie müssens nur errathen / und sich selbst verklagen. Thuts einer nicht / so bringt man ihn durch die Tortur zum Bekänntnis / und durch diese Gewaltsamkeiten muß mancher Dinge aussagen / deren er niemahls schuldig gewesen/ nur damit sie ihm an sein Vermögen/ so sie sorgfältig in ihrer Macht behalten / kommen können. Dann / wie oben bey meiner eignen Persohn gedacht worden/ wann sie jemand aufheben/ so bemächtigen sie sich auch zugleich alles dessen was er hat. Sein Weib und Kinder mögen darüber Hungers sterben/ da kehren sie sich nicht an. Beklagt sich dann einer/ nachdem sie ihm einen Eyd der Verschwiegenheit abgepresset/daß er nemlich nichts von dem/ was sie die gantze Zeit über mit ihm gespielet / ausschwatzen wolle / und sie finden ihn aus / und bemeistern sich seiner/ so wird er lebendig verbrannt/oder auf Ewig zum Galeeren verdammt/ und zwar darum / weil er sich über die Inquisition beklagt/nachdem er sich schon einmahl für schuldig angegeben: daß also mancher/ bloß sein Leben zu erhalten/ öfters Sachen gestehet/ die er nie gethan/ und wanns ihm ja geglückt / einmahl aus ihren Klauen zu kommen/ uneracht

eracht er die Tortur ausgestanden / und alles das Seinige darüber eingebüsset / dennoch / aus lauter Furcht / wieder in Verhaft genommen zu werden / gegen Jedermann sagen muß: die heilige Inquisition sey Gerecht. Solchergestalt begiebt sichs gar oft / daß Leute beschuldigt werden / sie seyn Juden / die doch gewiß gute Christen / (d. i. eyfrige Catholicken/) aber bey der Tortur sich lieber dafür ausgeben / unerachtet sie nichts wenigers sind / und durch solches Bekänntnis ihr Leben retten / ob sie gleich um all ihr Vermögen kommen. Andre hingegen / ehe sie ihren Heyland JEsum verläugnen solten / wählen lieber den Tod. Man hat gar viele Exempel von Leuten / welche auf dem Richt-Platz wieder öffentlich ausgesagt / sie stürben als Christen / sie seyn nie Juden gewesen / und hoften durch die Gnade JEsu seelig zu werden / massen sie lieber sterben / als den Christlichen Glauben verläugnen wolten. Stirbt aber Jemand auf den Römischen Glauben / so wiederfähret ihm die Gnade / daß ihm die Gurgel erst zugeschnüret wird / ehe man ihn den Flammen übergiebt.

Ich könte den Gen. Leser mit gar vielen dergleichen Exempeln unterhalten / so ich aus Römisch-Catholischer Persohnen eignem Mund habe / welche selber sich über solches Gericht beschwehren / aber es ja nicht öffentlich aussagen dürffen / weil ihnen bange / in eben dergleichen sauberes Zimmer kriechen zu müssen / als Ich. Gewißlich ist auf der gantzen Welt kein solches Gerichte: es legt sich auch keines solche Tituln bey / als dieses. Dann sie nennen sich das heilige Gerichte der Inquisition: das heilige Haus / und das heilige Amt / und betrieben alles / was sie nur gelüstet / unterm Nahmen der

Gerechtigkeit; Ja die Leute sind noch darzu gehalten/ gutes davon zu reden / und ihnen den Nahmen der Unfehlbarkeit beyzulegen / unerachtet manche in ihren Hertzen des Widerspiels versichert / auch aus schmertzlicher Erfahrung wissen/ daß ihre Familien samt ihnen durch sie an den Bettel-Stab gerathen / aber dennoch nicht dargegen muchzen noch sich darüber beschwehren dürffen/ bloß aus Furcht für so vielen Familiaren/ die zu solchem Gerichte gehören/ und alles/ was sie nur erschnappen können/ wieder berichten : daß also die armen Leute wohl mit Gewalt schweigen müssen.

Das Wort / Familiare, bedeutet eigentlich einen Spion oder Angeber / so der Inquisition alles anzeigt/ was er nur hört und sieht. Es ist ein Ehren-Amt/ aber ohne sonderlichen Profit/ ausser deme/ daß/ wann sie einem Geld schuldig / sie niemand angreiffen darf. Es giebt unter ihnen allerhand Gattungen / vom Hertzog bis auf den Handwercks-Mann / und wann die Inquisition sich vornimmt / jemand aufheben zu lassen / so ertheilen sie diesen den Befehl darzu / die dann andre / so viel sie nur wollen / zu Hülffe nehmen / ohne daß sichs Jemand/ bey Straffe des Kerckers/ dessen weigern darf. So groß ist die Gewalt der Inquisition!

Ich fragte Don Fernando einstens / wie viele Familiaren seiner Meynung nach wohl zu der Inquisition zu Granada gehöreten? Er antwortete / er könne es so eigentlich nicht sagen / doch schätze er sie in allem bey Tausend/ ohne die Commissarien / und Schreiber / deren Anzahl geringer / die aber / gleich den Familiaren/ durchs gantze Land ausgetheilet seyen.

Es sind derer Inquisitionen in Spanien annoch mehr/

mehr/ die vornehmste aber ist zu MADRIT, und so viel ich von Don Fernando erfahren können/ statten die andern alle von demjenigen/was bey ihnen vorgeht/ an solche Inquisition zu Madrit Bericht ab. Zu einer andern Zeit fragte ich Don Fernando: Ob man auch Standes-Persohnen in die Inquisition setze? Er erwiederte/ auch selbst der König sey derselben unterworffen/ die Inquisition sey über ihn / und noch vor kurtzem ein Bischof darinn gesessen. Auf Erforschung der Ursache/ antwortete er/ dieser vornehme Geistliche habe einige Fehler gegen den heiligen Glauben begangen. Man verstattete mir einen Advocaten / meine Sache zu vertheydigen / allein ihm war nicht gestattet/ mit mir/ noch mir mit ihm/ zu reden.

Das Santo Ufficio oder heilige Gericht / wie sie es nennen / ist meistens so groß als unser Ober-Parlaments-Haus in Westmünster/mit Gemähldern hüpsch aufgeputzt. Es ist darinn auch ein stattlicher Altar/ und der Thron mit rothem Sammet überzogen. Darneben stehen drey kostbare Lehn-Stühle / worauf die Inquisitores sitzen. Hinter diesen ist ein grosses Crucifix mit Gold gestickt. Zu dessen rechter Hand ist die dreyfache Krone/mit übereinander geschrenckten Schlüsseln des Heil. Petri, zur Lincken aber ein blosses Schwerd/ und unten darunter das Königlich-Spanische Wapen / alles zusammen auf rothen Sammet mit Gold und Silber reichlich gestickt. Imgleichen ist auch der Tisch mit rothem Sammet belegt / worauf ein ungefähr Elen-hohes Silber-verguldtes Crucifix steht. Der Schreiber sitzt unten an diesem Tische / und der Gefangne mit dem Gesichte gegen die 2 Crucifixe und den

Inquisitor. So befindet sich auch auf der Tafel ein grosses silbernes Schreib-Zeug / samt etlichen Glocken von Silber / um denen Schreibern oder Kercker-Meistern damit zu läuten / weil man keine Stimme hören darf.

Es ist aber allem Vermuthen nach dies bey ihnen so-genannte heilige Gericht bloß deswegen erfunden worden / um das Volck in Unwissenheit und Furcht zu erhalten: welches sie dann auch so meisterlich ausrichten / daß kein Mensch sich untersteher / eine grosse Bibel odtr auch nur das Neue Testament bey sich im Hause zu haben. Ich habe einen zu Malaga wohnhaften wackern und vornehmen Mann gekannt / welcher seinen Sohn uach Engelland geschickt / um ihn daselbst erziehen zu lassen; der dann bey seiner Heimkunft unser Englisches Kirchen-Buch ins Spanische übergesetzt / mit sich brachtee. Als dies einem Irländischen Pfaffen zu Ohren gekommen / lieff er zu ihm ins Haus / drohete ihm solches Buchs halber mit der Inquisition, nahms ihm auch unter den Händen weg / und verbrannts. Dergleichen noch viele andere Dinge könte ich rrzehlen / die ich gewiß weiß / daß sie geschehen sind. Ich habe manche hundert Englische Meilen in Spanien und Portugall gereiset / nirgends aber das Alte oder Neue Testament in Spanischer oder Portugiesischer Sprache gesehen / weil die Drucker dergleichen zu drucken das Hertz nicht haben. GOtt erhalte uns doch das Licht seines Evangelii / und bewahre uns für solchem Verfahren / als hier im Schwang gehet! dann ich bins allzu gewiß versichert / daß sie Sachen wider mich ersonnen / die sie nur in ihrem eignen Gehirn ausgebrüthet / und mich deren

ren beschuldiget / bloß durch Schrecken mich unters Joch ihrer entsetzlichen Tyranney zu bringen.

* * *

Nachdem ich etwas über ein viertel Jahr allda gesessen/ wurde ich wieder zur Verhör geruffen / zu meiner grossen Freude/ weil ich meynte / nunmehr meine Sentenz zu bekommen. Als ich in die Stube hineingetretten/ fieng der Inquisitor also an:

Inq. Nun Isaac, hastu auch auf sonst etwas mehr in deiner Sache gedacht / ohne was du bereits angegeben?

Mart. Nein/ mein Herr! Ich habe nichts zu sagen/ ich wiederholte dann/ was ich vorhin schon erklähret/ so aber der Mühe/ meines Erachtens/ nicht werth ist.

Inq. Hier sind noch verschiedene andre Klagen wider dich eingelauffen / die du gleichfals beantworten must.

Mart. Ganz gut: Ich will so gut darauf antworten/ als ich nur kan.

(**Er überlieset sie / und es waren / meines Behalts/ eben so viele als zuvor. Etliche/ deren mich noch erinnere/ will ich nun herschreiben.**)

Inq. Nun Isaac, was hastu jetzo einzuwenden?

Mart. Es ist eben das vorige / ausser daß die Klagen ein wenig geändert und versetzt. Ich kan gleich darauf antworten / und was die hinzugesetzte neue Beschuldigungen betrifft/sind sie meistens alle falsch und vom Teufel in der Hölle erfunden.

Inq.

Inq. Halt ein/ Isaac, du sprichst ja wunderlich!

Mart. Mein Herr! Ich rede die Wahrheit. Ew. Gn. haben mir bey meiner Ankunfft versprochen/ mich bald abzufertigen. Ich bin schon über 3 Monathe hier / und habe grössre Hoffnung / hier abzukommen/ als den allerersten Tag.

Inq. Gemach/ gemach! Meynstu / man breche hier die Processe nur übers Knie ab / wie in deinem Lande? Hier wird alles gar scharf untersucht / und die Gerechtigkeit hat ihren behörigen Lauf.

Mart. Mein Herr! Ich halte dafür/wir haben in Engelland eine gute Justitz: Allein / mit Ew. Gn. Erlaubnis / ich kan mich in diese Manier/ einen zu verurtheilen/ nicht finden.

Inq. Das gläube ich wohl. Das gehört hieher nicht. Erinnre dich deines Eydes / und antworte auf diese Puncten.

Mart. Muß ich sie dann / da es ja bereits von mir geschehen/ abermals beantworten?

Inq. Ja du must / und gieb nur wohl Achtung / was du redest.

Mart. Gantz gut / mein Herr. (Ich durchlief sie geschwinde / und darauf machte er den Anfang mit den neuen.)

17de Anklage. Ich hätte meine Frau und Kinder verhindert/daß sie sich nicht zum Christlichen (Römischen) Glauben bringen lassen/ dann wann ich nicht gewesen/würden sie alle gut Catholisch seyn: daß ichs ihnen aber gewehret/ lauffe wider die Lands-Gesetze.

Mart. Mein Herr! Es ist falsch/ daß meine Angehörige

rige die geringste Lust zum Römischen Glauben gehabt. So können auch keine Gesetze sie darzu zwingen/ oder mich hindern/ sie in meiner Religion aufzuziehen. Vor fünf Wochen sagte Ew. Gn. Sie wolten mir die Friedens-Articuln weisen / und ich hätte darwider gesündigt. Mein / wo sind sie doch?

Inq. Du solt sie ein andermahl sehen. Antworte jetzt auf diese Puncten.

Mart. Mein Herr! Meine Frau und Kinder sind eben so gesinnt wie Ich. Ich habe nie mercken können/ daß sie ihre Religion zu ändern begehrten.

Inq. Was! Läugnestu diese Anklage?

Mart. O ja. Es ist alles falsch.

18de Anklage. Ich habe/ so oft eine Procession vorbeygegangen/allezeit meine Fenster-Läden zugemacht/ damit meine Kinder nicht niederknien möchten / ja sie allemahl geschlagen/ wann sie einige Neygung gegen Römisch-Catholische spühren lassen.

Mart. Wahr ists/ daß ich meine Fenster-Läden etliche mahle zugemacht. Dann ich hatte zuweilen Schiffer in meinem Hause / welche ihre Hüte / bey Erblickung der Procession/nicht abgenommen haben würden. Meine Kinder betreffend / stellten sie sich insgemein ans Fenster / zu lachen/ und ich hieß sie öfters sich verbergen / wann die Procession vorbey gieng/ damit kein Aergernis und Lärmen daraus entstünde. Gesetzt/ ich hätte sie/ wie man mich beschuldigt / darüber auch geschlagen/so vermeyne ich/die Freyheit dazu zu haben / wann mirs gefällt.

Inq.

Inq. Nein: In gewissen Fällen hastu diese Freyheit nicht. Wie alt sind deine Kinder?

Mart. Eines ist fünfzehen/ das andre acht/ und das dritte fünf Jahr alt.

Inq. Sie sind eben in denen Jahren/ daß man sie im Christlichen Glauben erziehen kan.

Mart. Meines Erachtens sind sie es schon: die zwey jüngste aber betreffend/ so ists mit ihnen deßfalls eben Zeit.

Inq. Deine Tochter/ und dein Sohn Abraham sind schon erwachsen/ und du bist nur ihr Stief-Vater. Diese kan man zum Christlichen Glauben anhalten. Du hast nichts mit ihnen zu schaffen.

Mart. Ich halte sie schon für Christen/ und sorge für sie eben so als ob sie meine leibliche Kinder.

Inq. So hastu sie dann immer zu deiner Religion angehalten/ und noch ferner darzu anhalten wollen?

Mart. Ja.

19de Anklage. Meine erwachsene Tochter habe manchmahlen auf der Nachbarschaft gesagt/ sie wolte gerne Römisch-Catholisch werden/ ihr graue aber für Schlägen/ wann Ichs erführe/ und hätte ich sie eben deswegen zum öftern geschlagen.

Mart. Auf solche Lügen habe ich nichts zu antworten. Es ist alles so falsch/ als obs der böse Feind selbst erdacht.

Inq. Was! Isaac. Hastu bey diesem Punct nichts zu sagen?

Mart. Nein/ mein Herr! Ich habe nie gemerckt/ daß meine Tochter Lust zum Pabstthum gehabt/ sie auch/

ja

ja deswegen nie geschlagen. Es ist alles falsch. Man lasse den Schreiber einschmieren was man will.

20tzigste Anklage. Ich habe im Frühling und an andern Fast-Tägen meine Leute Fleisch essen lassen/ und ihnen verbothen/ einigen Fast-Tag/ den die Römische Kirche eingesetzt/ zu halten/ und sie/wann sie es gethan/ geschlagen.

Mart. Mein Herr! Dieß sind doch allzukahle Beschuldigungen / und dabey allesamt falsch. Mein Tisch war/ Gott Lob! das gantze Jahr hindurch mit Fleisch und Fisch besetzt. Ich habe mir darüber/ was das Gesinde ässe oder nicht ässe / den Kopf nie zerbrochen. Was aber meine Frau und Kinder belangt / essen wir das gantze Jahr über Fleisch / ohne uns ein Gewissen drüber zu machen: Wie Ew. Gn. es selber wohl weiß.

Inq. Ihr Engelländer dencket auf nichts als Essen/ Trincken/ und Wohl-Leben/ und casteyet euch nie im geriugsten.

Mart. Ich bitte um Vergebung. Wir haben eben so wohl eine Seele / die in den Himmel soll. Wir sind in einem Lande gebohren / da alles Vollauf ist/ deswegen thun wir uns so viel zu gute als irgend eine Nation/ und dienen doch GOtt dabey.

Inq. Euer Land war vormahls ein herrlichs Land. Es brachte sehr viele Heiligen hervor: Jetzo aber wächßt gar nichts desgleichen mehr darinn.

Mart. Mein Herr! Daß keine Heiligen jetzo mehr darinne wachsen / gläube ich gerne; Aber darüm giebts

giebts doch noch eben so viel fromme wackere Leute/ als ehmals.

Inq. Schweig. Ihr seyd lauter verdammte Menschen. Ihr seyd alle von der heiligen Kirche abgefallen/ und es ist für euch kein Heyl noch Seeligkeit/ ihr begebet euch dann wieder zu derselben.

21tzigste Anklage. Meine Kinder seyen / auf der Nachbarschaft/ manchmalen in der Messe und beym (Kirchen=) Gebeth gewesen/und würdens auch alle Tage gethan haben/wann ichs ihnen erlaubet. So aber hätte ich sie geschlagen und gehindert/Christen zu werden / mithin sey ich am Verlust ihrer Seelen schuldig.

Mart. Daß meine Kinder zur Messe oder in Catholische Beth=Stunden/ auf meiner Nachbarschaft/ solten gegangen seyn / davon habe ich nie gehöret / vielweniger sie darum geschlagen. Ich hoffe zu GOtt/ er werde ihre Seelen in der Religion/ worinn sie erzogen worden / seelig machen / uneracht sie von der Römischen Kirche verdammet werden. Ubrigens ist die Anklage falsch und erdichtet.

Inq. Wie! Du läugnest ja fast alles!

Mart. Ich läugne nichts / mein Herr! als was unwahr ist.

Inq. Vielleicht aber magstu auch etwas vergessen.

Mart. Nein/mein Herr! Ich habe sonst auf nichts zu dencken: Daneben halte ich auch diese Puncten / so man gegen mich einbringt / wann sichs auch würcklich so verhielte / von gar schlechter Erheblichkeit. So aber sind sie falsch / und meines Erachtens

von

von lauter liederlichen und ruchlosen Leuten ersonnen worden.

Inq. Schweig! Wie unterstehestu dich / so zu reden?

Mart. Es ist alles gantz gut! Ew. Gn. lassen ihren Schreiber hinsetzen was sie will: Es ist alles falsch.

22zigste Anklage. Wie ich zu Lisbon gewohnet/ hätte ich manche Religions-Streitigkeiten gehabt/ mich auch / aus Furcht/ von der Inquisition als ein Jude eingezogen zu werden / verstecket. Komm/ antworte: Was weistu gegen diesen Punct einzuwenden? Er ist von grosser Wichtigkeit.

Mart. Meinetwegen schreibe man hin was man will. Ich begehre auf so ertzliederlichen und ärgerlichen Bericht nichts zu antworten. Daß ich kein Jude/ weiß GOtt und Ew. Gn. auch. Mich zu schröcken hats der Satan erdacht / GOtt aber / der alles kennet / wird meine Sache schon suchen/ finden/ und rächen.

Inq. Gut / Isaac. Du siehst aber gleichwohl / was sie wider dich schreiben / und alle deine Kinder haben alte Nahmen aus den Büchern Mosis.

Mart. Ew. Gn. haben schon etliche mahle wegen meines Nahmens Isaacs, sowohl als meines Sohnes Abrahams geredet. Aber da geschieht keine Meldung eines Söhnleins / das mir zu Malaga gestorben / so Peter hieß / und eines noch lebenden / Nahmens Bernhard. Dieß sind ja heilige Nahmen?

Inq. O ja: Dieß sind lauter Christliche Nahmen.

Mart. Und so sind auch die andre. Wir Engelländer machen uns darüber gar kein Gewissen / unsern Kindern Nahmen aus dem Alten oder Neuen Testament zu geben. Uberdieß waren weder Abraham / noch Isaac / noch Jacob Juden.

Inq. Freylich warens Juden. Du irrest dich in Wahrheit.

Mart. O nein / um Vergebung / ich irre mich nicht.

Inq. Was waren sie dann? Laß hören.

Mart. Sie waren Hebräer. Sie stunden / wie GOtt sie erleuchtete und mit ihnen redete / unter dem Gesetze der Natur / waren aber schon viele hundert Jahre verstorben / ehe GOtt sein Gesetze dem Mosi gegeben.

Inq. Schweig. Mich dünckt / du verstehest etwas von dem Mosaischen Gesetze.

Mart. Gott Lob! ich verstehe etwas vom Alten und Neuen Testament / aber nicht so viel als ich solte. Wir haben allezeit die Bibel in unsern Häusern / und lesen darinn / uns in unsrer Religion daraus zu erbauen.

Inq. Schweig. Du verdrehest die Schrift. Dein so vieles Wissen hat dich hieher gebracht. Besser wäre dirs / daß du weniger wüstest / und dich an den rechten Glauben hieltest.

Mart. Ich hoffe durch den Glauben / den ich hege / see-

seelig zu werden / und wann ich zu Lisbon über die Religion disputirt / geschah es nicht über das Gesetze Mosis / massen / während meines Daseyns / verschiedene Juden verbrannt worden. Erhellet demnach daraus / daß die Anklage falsch/ und ich mich in keine solche Gefahr würde gestürtzet haben.

23tzigste Anklage. Ich habe Trennungen unter dem Volcke gestifftet / indem ich sie beredet Ketzere zu werden / und von der Römischen Kirche abzutretten/ ausser deren doch keine Seeligkeit.

Mart. Ich wünschte / Ew. Gn. oder sonst jemand möchte mir sagen / wen ich dann zur Aenderung seiner Religion beredet. Man kan mich allerhand beschuldigen. Die Hölle kan keine grössere Lügen erdencken. Ich kan mir nicht einbilden / wer solche Klagen wider mich einschicken können. Wann ich je von Religions-Sachen redete / so geschah es insgemein mit Geistlichen / und nicht mit dem gemeinen Pöbel. Dann ist wuste ohnedeme / daß ihnen nicht erlaubt / von der Religion zu reden/ worzu sie dann auch nicht fähig sind / und nur gar wenig von der Sache verstehen.

Inq. Sie wissen genug. Glauben macht uns seelig/ und du wilst nicht glauben/ sondern läugnest fast alle und jede Puncten. Halts Maul.

24ste Anklage: Ich hiesse Isaac und mein Sohn Abraham; also müste ich gar ein Jude oder doch mit ihnen Verwandt seyn.

Mart. Hierauf ist von mir überflüssig geantwortet worden. Es ist nichts als was schon einmal da gewesen. Die Römisch-Catholische in Holland und Flandern machen wenig Wesens daraus / ob ihre Kinder aus dem Alten oder Neuen Testament Nahmen bekommen: Und ich kenne zu Malaga einen Bürger / so aus Flandern gebürthig / und ein Römisch-Catholischer / und dennoch Jacob heißt. Meine Eltern und Verwandten betreffend / habe ich mein Lebtag nicht gehöret / daß Einer darunter ein Jude gewesen. Ew. Gn. lassen den Schreiber hinsetzen / was Sie selber wollen.

25ste Anklage. Ich hätte meine Haushaltung angeben und wegziehen wollen / aus Furcht / durch die Inquisition aufgehoben zu werden.

Mart. Wahr ists; ich habe mein Haus und anderes verkauffen wollen / nicht aber aus Furcht für der Inquisition, massen ich mir niemals eingebildet / daß sie einigs Recht an die Engelländische Protestanten hätten. Wäre mir davor bange gewesen / so hätte ich mich gewiß in diesem Lande nicht häußlich niedergelassen. Ich hatte ja / wo ich mich anderst gefürchtet / Gelegenheit genug / mich auf Engelländischen Schiffen mit allem dem Meinigen aus dem Staube zu machen.

Inq. Was? Bildetestu dir ein / die Inquisition gieng die Engelländische Protestanten nichts an? Weit gefehlt.

Mart. Leyder sehe ich / daß ich darinn geirret.

Inq.

Inq. Und was hattestu hernach vor/wann dein Haus verkaufft?

Mart. Nach meinem eignen Land zu ziehen / weil ichs müde wurde / länger in der Frembde / absonderlich zu Malaga, zu leben / als an welchem letztern Orte ich keinen Frieden hatte / sondern mich wegen meiner Religion täglich hudeln lassen muste.

Inq. Du hast dich aber mit deinem Maul wacker genug gewehret.

Mart. Mein Herr? Ich vermochte ihr ungestühmes Wesen nicht allezeit zu vertragen. Aber ich befinde jetzo / daß sie ihr Vorhaben ausgeführet.

Inq. Schweig! Du kanst dir noch helffen / wann du wilt.

26 **Anklage.** Du habest mit der Religion der Römischen Kirche dein Gespötte getrieben. Was kanst du darauf antworten?

Mart. Mein Herr! Ich läugne nicht/ daß in Gesellschafft mit einigen Römisch-Catholischen / wann sie meine Religion durchgehechelt / mir auch ein spöttisches Wort über die ihrige entwischet. Allein es war Schertz/ und keine Lästerung.

Inq. Mit Religions-Sachen muß man nicht schertzen.

Mart. Wahr ists; Aber ich redete gar nicht ärgerlich von der ihren/ wie sie von meiner thaten.

Inq. Was pflegten sie dann gegen dir zu sagen? Laß hören.

Mart. Ew. Gn. wissen / daß die Römische Kirche de-

denen so genannten Ketzern die Seeligkeit abspricht. In unserm Glauben hingegen hegen wir Liebe gegen alle Menschen / und verdammen niemand. Nun plauderte man mir die Ohren manchmal davon voll/ ich und die Meinige seyen verdammet / und können unmöglich in den Himmel kommen. Weme dergleichen harte Worte so offte vorgehalten werden/ dem muß es gewiß sehr wehe thun. Darum bewieß ich ihnen manchmal ihren Unfug / indem mirs in die Länge zu schwehr fiel / sie aber nahmens gar übel auf. Ich hoffe aber/ durch die Gnade GOttes / ja eben sowohl seelig zu werden als Sie.

Inq. Du wilt so viel sagen: Wann sie auf deine Religion geschimpfet/ habest du dich hier wiederum über die ihre moquiret. Ists nicht so?

Mart. Ja/ mein Herr!

Inq. Gut. Halts Maul. Du bist ein verschmitzter Kopf. Du weist allen Sachen eine Farbe anzustreichen / und läugnest schier alles. Aber siehe dich für / es wird dich reuen. Wir wissen schon die Wahrheit auch wider Willen aus den Leuten zu bringen. Unterschreibe dies Papier / worauf diejenige Puncten stehen / die du bekennest und die du läugnest. Allein ich gläube dir nichts. Ich habe schon vor geraumer Zeit von dir sprechen gehöret/ und kenne dich nunmehr / daß du zum Nachtheil des heiligen Glaubens ein schlimmer und gefährlicher Mann seyest.

Mart. Mein Herr! Ich befinde/ daß alle meine Entschuldigungen nichts helffen. Ew. Gn. haben mich

mich manchmal meine Sache vertheydigen geheissen/ und wenn ichs ein wenig nachdrücklich thun wolte/ legten Sie mir ein Stillschweigen auf. Dann Sie wolten ja meinen Worten nicht gläuben. Ich habe die Wahrheit nach meinem besten Wissen und Gewissen heraus-gesagt: Sie thun nun mit mir/ was Sie wollen. Ich hoffe zu GOtt/ er werde mich von meinem gegenwärtigem Elend erlösen. Dieser weiß/ daß ich die Wahrheit bekannt/ und Ew. Gn. sind dessen auch nur allzuwohl überzeuget.

Inq. Halts Maul/ und rede kein Wort mehr. (Der Advocat tritt herein/ und setzet sich nieder/ der Inquisitor aber fähret fort:

Nun/ Hr. Advocate/ ich habe diesen Ketzer noch einmal examiniret: Er antwortet eben soviel als vorher/ aber läugnet fast alle neue Klag-Puncten. Vermuthlich ist ja seinetwegen nach Malaga geschrieben worden/ um genaue Nachricht von seinem daselbst geführten Wandel einzuziehen?

Advoc. Ja/ das habe ich gethan.

Inq. Er ist in der Ketzerey erzogen worden. Ich fürchte/ wir richten mit ihm nichts aus. Er folgt den Fußstapfen Lutheri und Calvini, welche mit vielen Tausenden ihrer Nachfolger im Höllischen Feuer brennen. (Der Schreiber und Advocate stimmten mit ein: Freylich sind sie alle verdammet.)

Mart. Ich hoffe / sie sinds nicht.

Inq. Schweig! Sie sinds / und mit ihnen ein jeglicher/so nicht an die heilige Römische Kirche glaubt. Reuet dich nichts dessen / was du Zeit deiner Wohnung zu Malaga gesprochen?

Mart. Worinn ich gefehlet / das reuet mich / und sonst nichts. Mag ich wohl wissen / ob alle die Leute / so wider mich zeugen / Eydlich verhöret worden?

Inq. Die Meisten darunter. Sie werden nichts sagen / das nicht so ist.

Mart. Gantz gut. Aber GOtt ist gerecht / und wirds ihnen schon vergelten.

Inq. Schweig. Du bittest dieß heilige Gericht/ wegen dessen / wessen du dich schuldig weist / um Verzeyhung / und verlangest / daß dir die bey diesem heiligen Gerichte gebräuchliche Gnade und Barmhertzigkeit angedeyhe. Ist nicht dieß deine Meynung?

Mart. Ja / ja / mein Herr! Wie Sie selbst wollen. (**Er schüttelt den Kopf / und sagt: Ich wünsche / daß es helffen möge! Gehe wieder hin in dein Gefängnis.**

***

Ich war bereits bey 4 Monathe da gesessen / und hatte währender Zeit 15 Audientzen gehabt. Einige daureten eine halbe / etliche eine gantze / ja wohl 2 Stunden / da immer das vorige wiederholet wurde.

de. Bisweilen fuhr der Richter mit mir sehr gelinde / bisweilen aber auch sehr unfreundlich / unter Bedrohung / mich abzustraffen / wobey er mir aber doch / auf eine sehr listige Jesuitische Zuredungs-Weise / allezeit zu verstehen gab / ich könte / wann ich meine Religion abschwören wolte / gar leichte aus meinem Elend kommen. Mir verursachte es viele Sorge und Bekümmernis / als ich sahe / wohin er ziehlete: Allein er richtete / GOtt Lob! bey mir nichts aus / wiewohl ich gestehe / daß / weil das Fleisch schwach / und mich / neben deme daß ich in solchem Kummer stacke / seine Drohungen je und je in Schrecken setzten / manchmahlen bey mir die Verzweifflungs-volle Gedancken auffstiegen / ob ich nicht lieber meinen Glauben verläugnen wolte. Jedoch ich hielte mich ans Gebeth zu GOtt / mich unter allen solchen Versuchungen / bey der Protestantischen Religion / die ich durch seine Barmhertzigkeit völlig inne hatte / gegen alle Anfälle beständig zu erhalten.

Den Tag vor Pfingsten wurde ich wider meinen Willen balbiret. Dann man schieret dich des Jahrs dreymahl / du wollest oder nicht / und nicht öfter. Don Fernando gab mir ein Stückchen Weyrauch / es aufs Feuer zu werffen / und hieß mich mein Gefängnis ausfegen / und reinlich ankleiden / weil ich von den Inquisitions-Herren einen Besuch bekommen würde / die dann auch kurtz darauf erschienen. Ihrer waren Zween / samt dem Schreiber. Der öberste / so mich vorhin examiniret hatte / fieng also an:

Inq. Nun / Isaac, wie gehets dir? du hast ein recht gesundes Ansehen. Kan ich dir irgend worinne dienen? Sage an.

Mart. Mein Herr! Ich bin Gott Lob gesund / aber am Gemüthe sehr niedergeschlagen / weil man mich so lange Zeit von meiner Familie abhält. Ew. Gn. sind ja mit meiner Examinirung fertig: Also bitte ich / mich aus meinem gegenwärtigen Elende zu erlassen.

Inq. Ich will dir dienen / worinn ich kan / aber du must hingegen auch das deinige / zu deinem eignen Besten / beytragen.

Mart. Ich weiß nicht / was ich thun solle. Ich wolte gerne thun / was mir nur möglich / um aus diesem Jammer-Stand zu entkommen. Ich bin halb verzweiffelt. Ew. Gn. haben mir gesagt / ich solle einen Advocaten haben / meine Sache zu verthendigen.

Inq. Du hast ja einen gehabt. Hastu ihn dann nicht gesehen?

Mart. Es war ja ein Mann da / den Ew. Gn. einen Advocaten genannt. Allein er redete kein Wort mit mir / noch ich mit ihm. Wann alle Advocaten in diesem Lande so stille sind / so sind sie gewiß die stillesten auf der gantzen Welt. Dann er sprach kaum ein Wort / als Ja und Nein zu allem was Ew. Gn. sagten.

Inq. Gemach! Isaac. Die Advocaten dürffen hie nicht reden. Er hat deinetwegen nach Malaga geschrieben / und alles gethan / was in deiner Sache zu thun

thun gewesen. Du verstehest diese Art zu urtheilen nicht.

Mart. Das ist wohl wahr genug. Ich verstehe es alles zusammen nicht. (Der Schreiber und Kercker-Meister musten / vor lachen / firs Gefängnis hinaus gehen / und die zween Inquisitions-Herren lächelten gleichfals über meine Rede. Ich selber konte mich dessen fast nicht enthalten / wann ich bedachte / was für einen Advocaten ich zu Vertheydigung meiner Sache hätte / der nicht mit mir / noch ich mit ihm / sprechen durfte.

Inq. Isaac, du weist was Morgen für ein Tag ist. Ich wolte / du dächtest darauf / dich zum heiligen Glauben zu bekehren. Dieß ist die rechte Zeit / und ich gläube / es würde deine Befreyung trefflich beschleunigen.

Mart. Mein Herr! Hätte ich keine Erkänntnis einer Gottheit oder Religion gehabt / ehe ich hieher gekommen / würde ich gewiß an diesem Ort keine erlangt haben. Dann ich bin hierein verriegelt / sehe keinen Menschen / mit dem ich reden könte / und habe kein Buch / mich daraus zu erbauen / ja kaum so viel Helle / mein weniges Essen / so mir gereicht wird / zu mir nehmen zu können.

Don Petro Leonor, der andre Inquisitor, sagt:

Wann du wilt / so soltu zu deiner Bekehrung einen Jesuiten bekommen.

Mart.

Mart. Sie mögen immerhin einen herschicken / glaube aber nicht / daß er was ausrichten werde.

Don Joseph Vileot, der Ober-Inquisitor, fähret fort:

Nein. Es muß von sich selbst kommen. Es hilft wohl nichts / daß man ihm jemand herschickt.

Mart. Mein Herr! Sie werden mir hoffentlich zustehen / daß die Heilige Schrift vollkommen ist?

Inq. O ja / Isaac.

Mart. An diese glaube ich / und achte sie für zulänglich / mich seelig zu machen / wann ich mein Leben darnach anstelle.

Inq. Es giebt aber / neben der Bibel / noch andre Dinge die du glauben must / und die der heiligen Kirche geoffenbahret sind.

Mart. Mein Herr! Ich bin hieher geführet worden / meinen Glauben zu vertheydigen. Würde mir erlaubt zu reden / so könte ich aus der Bibel beweisen / daß es genug seye / an das geschriebene Wort GOttes zu glauben. So aber darf ich nicht.

Inq. Halts Maul / Isaac. Das gehört hieher nicht. Du must GOtt bitten / daß er dich zum heiligen Glauben erleuchte.

Mart. Das thue ich auch / und hoffe / er werde mich aus meiner Trübsal erretten.

Inq.

Inq. Daß wir dich ermahnen / geschieht zu deinem Besten. Es ist hohe Zeit / für deine Seele Sorge zu tragen. Schade / daß ein Mensch / wie du / in der Ketzerey aufgewachsen. Wir sähen gerne / du möchtest / zu deinem eignen Besten / es in Betracht ziehen / und das würde dir ein grosses darzu helffen / aus deinem Elend zu kommen.

Mart. Ich dancke meinen Herren für ihren guten Rath. Ich gab gleich anfangs von meiner Religion Rechenschafft. Ich hoffe zu GOtt / er werde mich in meinem Glauben / in welchem ich stehe / seelig machen. Ich bitte um Vergebung: Ich kan nicht umsatteln.

Don Pedro redete mir zu / ich müste vergessen / was ich wüste / und glauben / was Sie sagten. Dies sey der eintzige Weg / aus meinem Jammer zu kommen.

Mart. Ew. Gn. verzeyhen mir. Ich bin zu alt darzu / wiederum zu vergessen / was ich weiß.

Inq. Dencke an das was wir dir gesagt. Es geschieht zu deinem eignen Besten.

Mart. Gantz gut / mein Herr!

Inq. Gehabe dich wohl!

Damit wurde die Thüre zugemacht / und ich merckte / zu meiner grösten Bekümmernis / ich seye von meiner Erlassung noch eben so weit als den Ersten Tag.

Etwa

***

Etwa 14 Tage hernach besuchten mich die beede Kercker-Meister / und kündigten mir an / ich müste aufräumen / und in ein anders Gefängnis ziehen. Ich bathe sie / mich da zu lassen / wo ich seye; aber umsonst / weil / ihrer Sage nach / die Herren es so befohlen hätten. Als ich in mein neues Zimmer gekommen / däuchte mirs besser zu seyn / als das vorige. Dann ich hatte mehr Licht / und konte etliche Hunde bellen / und Hahnen krähen hören / welches mir in meiner betrübten Einsamkeit zu keinem geringen Trost gediehe: So hörte ich auch nicht mehr das herbe Geschrey und Winseln der Gefangenen / wie / zu meinem grossen Schröcknis / zuvor geschehen. Was sie mit denen armen Leuten angefangen / weiß ich nicht; dencke aber / sie haben sie gepeiniget: Massen solches an diesem von ihnen so genannten heiligen Orte eben nichts ungewohntes. Ich konte öffters Weiber mit säugenden Kindern weinen und dichzen hören. Jedoch ich war über 3 oder 4 Tage nicht da gewesen / so wünschte ich mich wieder in mein altes Loch / weil mich die s. v. Wandläuse dermassen bissen und plagten / daß ich die gantze Nacht nicht schlaffen konte / sondern des Tags so gut ruhen muste / als ich konte. Ich beschwehrete mich beym Don Balthasar darüber / bekam aber zur Antwort / er könne mir nicht helffen / ich müsse mich mit Gedult speisen. Einige Zeit hernach stellte sich eben dieser bey mir ein / und hieß mich den andern Gefangenen ihre Scherben ausleeren / des ich mich aber weigerte / also daß es zwischen uns zu hefftigen

Worten ausschlug. Allein Don Fernando kam darzu / und vermeldete / ich müste es thun / und würde der König selbst / wann er hier sässe / damit nicht verschonet werden. Demnach wehrete ich mich nicht weiter / weil ich wohl sahe / daß es umsonst / und sie mich nur zur Straffe aus meinem ersten in dies Gefängnis verleget hätten. Als ich mich verlauten ließ / ich wolte mich gegen den Inquisitions-Herren / sobald ich sie nur sähe / darüber beschwehren / wurde ich gleich hingebracht / und bekam von dem Obersten einen derben Verweiß / daß ich dergleichen Dinge nicht gleich auf die erste Ansage verrichtet. Ich sagte / ich hätte nicht gewust / daß solcher Befehl von ihm käme / bath ihn um Vergebung / und erboth mich / wo ers verlangte / allen Gefangenen miteinander ihre Nacht-Scherben auszuleeren. Er antwortete / das sey eben nicht nöthig: ich solte mich fortpacken. Jedoch dies garstige Handwerck daurete nicht lange. Dann wann ich meinen eignen ausgeleeret / fragte ich allemahl den Kercker-Meister / ob er keine Nacht-Töpffe für mich auszuleeren hätte; der dann / auf Ersehen meiner Willigkeit / mich keinen andern mehr ausleeren ließ.

Nach verflossener etlicher Zeit / erblickte Don Fernando ein kleines Loch / welche die Mäuse in der Mauer gemacht hatten / und daß eine Helle dardurch schien. Dies brachte er gleich bey dem Inquisitions-Herrn an / der in grossem Eyfer herzu lief / mich für einen Bößwicht ausschalt / auch bezüchtigte / daß ich das Loch gemacht: Ich sey ein Schelm mit Haut und Haar / und solte für alle meine Thaten schon meinen Lohn

Lohn bekommen. Ich bath Se. Gn. um Verzeyhung / und sagte / er möchte mich schelten wie er wolle / er wisse ja selber mehr als zu wohl / daß ich kein solches Loch machen könne / weil ich ja nicht das geringste Werckzeug darzu hätte.

Eines Tages traf ich Don Joseph Equarez, den dritten Inquisitor, vor dem Umdreh-Kästgen / wo man mir sonst meine Portion hinein gab / an. Er fragte mich / wie mirs gienge: wie sie allemal thun. Ich antwortete / ich seye GOtt Lob! gesund / aber höchst verwundert / so lange Zeit von den Meinigen entfernet in diesem Gefängnis stecken zu müssen: Das Gesetze des Heylandes seye voll Gnade und Erbarmung / und eine gar harte Sache / mit mir also umzuspringen. Kaum hatte ich diese Worte ausgesprochen / so lief ihm die Galle über / daß er mich schweigen und bedencken / wo ich wäre / und ja nichts mehr von der Religion reden / hieß. Wofern ich noch ein einzigs mahl so redete / wüste er wohl / was er mit mir machen würde. Es gienge ja in der Inquisition nichts vor / als was der Religion des Heylandes und der Gnade gemäß / wie ich dann mich darüber beklagen dürfte? Ich bath ihn demüthigst um Vergebung / mit Vermelden / wann ich gefehlet / sey es aus Mangel bessern Wissens geschehen: Es sey mir leyde. Damit schlenderte ich in mein Loch zurücke / und war froh / daß es noch so abgelauffen / massen er sich erschröcklich erzürnet hatte / und mir vor ihm überaus bange geworden.

Un-

Unlängst hernach fragte ich Don Fernando, warum der gute Hr. Inquisitor so böse geworden? doch seine Antwort lautete: Er habe Recht: Ich müste ihnen in nichts/ was sie sagten/ widersprechen/ noch von Religions-Sachen sprechen. Dann sie seyen heilige Männer / die wohl wüsten was sie thäten / und sie könten nicht fehlen.

Eines Tages machte gemeldter Kercker-Meister unvermuthet gantz leise die Thüre auf / und fand mich weinend / welches damahls gar oft geschah/ wann ich nemlich mein hartes Schicksal betraurete / und zu GOtt bethete / daß er mich doch von der Hand der Feinde derjenigen Kirche / worinnen ich gebohren und erzogen worden / erretten / und mir und den Meinigen zurück in mein Vaterland verhelffen möchte. Auf Befragen um die Ursache meiner Thränen / und von mir gegebenen Bescheid / wie daß ich GOtt bäthe / mich aus meinem jetzigen Elend zu erlösen / versetzte er / ich bethete nicht zu dem rechten GOtt / bedaurete meinen Zustand / und lief davon.

***

Sechs- und- zwantzig Wochen nach meinem hiesigen Bedrängnis / fand sich Don Balthasar bey mir ein / mich zur Audientz abzuholen / und hieß mich zu dem Ende geschwinde ankleiden. Kaum war ich zu meinem Loch hinaus / so band er mir die Augen mit einem Schnupf-Tuch zu. Ich fragte / warum er das thäte / und vernahm von ihm / es müste so seyn. Indem er mich nun bey der Hand so fort-

führete / erinnerte ich mich / was der alte Inquisitions-Herr zu mir gesagt: nemlich daß man die Leute durch die Pein-Banck zur Geständnis der Wahrheit hieselbst zwingen könte; imgleichen wie oft er mir gedrohet hätte. Also bildete ich mir gäntzlich ein / ich gienge jetzo zur Tortur: Worüber ich zwar sehr erschrack / aber dabey dennoch des Vertrauens lebte / GOtt würde mir Stärcke verleyhen / ihre Peinigung auszustehen.

Als wir an den Ort gelanget / wo die Knebel liegen / wormit sie die Gefangene bey der Tortur knebeln / damit sie nicht durch Schreyen einen Lärmen machen können / hörte ich eine Stimme / die mich stille stehen / und ausziehen hieß / welcher Befehl auch durch noch einen andern geschah.

Indem ich nun damit beschäfftiget / hörte ich einen andern sagen: Behalte deinen Rock und Camisol nur an / aber streiffe die Hosen hinunter / und stecke dein Glied heraus. Ich thats: Sie betastetens / und es wurde zweymahl durch verschiedene Beschauer untersucht. Dann ich hörte verschiedene Stimmen / unerachtet ich niemand sehen konte. Sie beschlossen einmüthiglich / ich sey nicht beschnitten: hiessen mich die Hosen wieder aufziehen / und meiner Wege gehen. Don Balthasar führte mich in mein Gefängnis zurück / und ich war froh / daß ich so davon gekommen: weil mir / die Wahrheit zu sagen / sehr für der Tortur grauete / und dergleichen Audientzen überhaupt gar nicht nach meinem Sinn waren.

Nach der Zurückkunfft in mein Behältnis fragte ich Don Balthasar, ob dieß ihre Weise wäre / die Leute

loß

loß zu lassen? Sie hätten ja / gleich bey meiner ersten Ankunfft sehen können / ob ich beschnitten oder nicht/ und eben nicht sechß- und zwantzig Wochen damit warten dürffen. Er lachte drüber / sagte / meine Sache lauffe ja recht lustig aus / und schloß die Thüre zu.

Etwa einen Monath nach diesem / an einem Sonntag Morgen / berichtete mich Don Fernando, ich solte mich fertig machen/dann ich müste aus dem Gefängnis/ und wiederum zu den Meinigen zurücke. Bey Erblickung/ daß er dabey lächelte/ hielte ichs für Schertz/bath ihn deswegen / meiner in meinem Elend nicht zu spotten / sondern ernstlich mit mir zu reden/ da er dann sagte / der Balbierer würde augenblicks kommen/ und müste ich vor denen Inquisitions- und vielen andern vornehmen Herren erscheinen.

Die Freude / so ich bey Anhörung dieser Nachricht bey mir spührte / kan ich unmöglich beschreiben. Ich zitterte und weinte für lauter Freude / also daß ich eine gute Weile meine Kleider nicht anziehen konte. So bald ich mich aber ein wenig erholet / putzte ich mich so gut als ich konte / und danckte GOtt von Grund der Seele / daß er mein Gebeth erhöret.

Als ich ein wenig hernach balbieret worden / stellten sie sich bey mir ein / mich abzuholen / wehreten mir aber/ meine Peruque aufzusetzen / sondern liessen mich mit kahlem Kopf daher gehen. Don Balthasar hieß mich gutes Muths seyn. Sie wolten mir kein Leyd thun. Ich war recht frölich / und sagte / ich fürchtete mich vor

nichts / wann ich nur von diesem Ort wegkommen könte. Dann wann sie mir die Wahl gelassen/ entweder auf die Galeeren geschmiedet zu werden/ oder länger in dieser betrübten Einsamkeit zu bleiben / so hätte ich gewiß die Galeeren gewählet / da ich gleichwohl andre Neben-Menschen sehen und mit ihnen reden können.

Beym Eintritt in den Audientz-Saal erblickte ich einen hauffen Leute in Ceremonien-Kleidern / einige mit weissen Stecken / andre aber mit Hellebarden. Mich griffen so gleich ihrer ein paar an/ und drückten mich vor dem Don Joseph Equarez auf die Knie nieder. Zu gleicher Zeit wurde / zu meinem grossen Schrecken / mir ein Strick um den Hals gelegt: Erstbesagter Inquisitions-Herr aber / vor dem ich kniete / sprach folgende Worte zu mir:

„Man hat deine Sache gesehen und unter-„sucht. Gehe hin mit diesen Herren. „Du solt bald loßgelassen werden.

Ihrer waren bey Viertzig / und führeten mich in die geheime Zimmer/ und von dar in die Kirche. Hier stellte man mich zum hohen Altar hin / mit dem Gesichte gegen eine Cantzel über/ auf welche ein Jesuite oder anderer Pfaffe mit einer grossen Rolle Schrifften stieg/ worinn meine Verklag-Puncten stunden / die er dann dem Volcke sämtlich / von meiner Vertheydigung aber wenig oder nichts / vor-laß. Es hiesse: „Ich läugne-„te fast alles und jedes / und die heilige Inquisition ha-„be in Ermahnung meiner / den heiligen Glauben der „Römi-

Römischen Kirche / ohne welchen niemand seelig wer-„
den könne/ anzunehmen / ihr Bestes gethan / ich aber„
seye ein so verstockter und ruchloser Ketzer / daß ich die„
Beschaffung meiner Seelen Seeligkeit gar nicht an-„
hören wolle. So habe die Heil. Inquisition auch be-„
funden / daß ich ein grosser Feind des Heil. Glaubens„
seye. Hierauf erklährte er/ daß/ dieser Unthaten hal-„
ber / deren er (damit meynte er mich/) überzeuget„
worden / die ansehnliche und großmächtige Herren der„
Inquisition das Urtheil gefället/ihn aus unsern Christ-„
lichen/ (d. i. Spanischen) Königreichen zu verban-„
nen/ bey Straffe von 200 Streichen und 5 Jahre auf„
die Galeeren / wofern er in irgend einem unsrer Christ-„
lichen Länder wiederum betretten würde: und dabey„
befohlen / ihm durch die öffentliche Strassen dieser„
Stadt 200 Streiche zu geben.„

Nachdem er mit Verlesung dessen/ was er selber wol-
te/ massen unzehliche Lügen darinn stunden / zu Ende/
wurde ich in mein Häscher-Loch zurück geführet.

* * *

Des Nachts / als Don Balthasar zu mir kam / meine
Lampe anzuzünden/ fragte ich ihn/ ob ich dann diese 200
Streiche/ deren der Pfaffe Meldung gethan / würde
ausstehen müssen? Er antwortete: Die Inquisitions-
Herren seyen gar gnädig/ und er gläube / ich könne mich
dieser Schläge selber überheben/ falls ich nur meine Re-
ligion ändern wolte. Ich versetzte aber / weil ich ohne-
dem schon so viel ausgestanden/möchten die gute Herren

ferner mit mir anfangen was sie wolten/ ich würde doch nicht abfallen. Darauf gieng seine Meynung dahin/ ich könte ja nur zum Schein solches thun / und wann ich loß/hernach doch bey meiner eignen Religion bleiben.

Folgenden Morgen/ gegen 10 Uhr/ führte man mich die Stiegen herunter / und da tratt der Scharfrichter mit etlichen Stricken und einer Peitsche herein. Er hieß mich meinen Rock und Camisohl ausziehen / imgleichen Perüque und Hals-Tuch weglegen. Wie ich auch das Hembd abstreiffen wolte / sagte er/ ich möchte es nur lassen / das wolte er schon selber zurechte machen. Damit streiffte ers herab übern halben Leib/ und bands um meine Hüfften zu. Folgends schnürte er auch meine Hände zusammen / warf mir einen Strick um den Hals / und führte mich zum Inquisitions-Pallast hinaus. Kaum war ich da hinaus / so verlase ein Pfaffe mein Urthel/ vor der Thüre/ folgender massen:

Hiemit wird von denen Herren des heiligen Officii der Inquisition befohlen, dem Isaac Martin, weil er der Engelländischen Kirche zugethan, ein Protestante, ein Ketzer, und ein Verächter der Hostie und des Bildes der Jungfrau Maria ist, durch die öffentliche Strassen 200 Streiche zu geben, und soll dasselbe anjetzo an ihm vollzogen werden.

Als ich hörte/ was sie mit mir beginnen würden / erschrack ich weit so nicht / als wie man mir vormals die Augen verbunden hatte. Nach verlesenem Urthel setzte mich

mich der Scharfrichter auf einen Esel / und leitete mich durch die Strassen/ wobey der Pöbel jauchzete und ausrief: **Ein Engelländischer Ketzer! Sehet doch den Engelländischen Ketzer / der kein Christe ist!** und mich zugleich von allen Seiten her in die Lenden stieß. Der Stadt-Knecht gieng vor mir her / mit lauter Wiederholung der über mich gefällten Sententz/ der Büttel aber gab mir unterm Reiten einen Streich nach dem andern / und eine grosse Menge Volcks in Ceremonien-Kleidern mit weissen Stäben und Hellebarden ritte hinter uns drein. Als wir bey dem Marckt-Platz vorbey kamen/ fiel mir des Volckes Stossen in die Rippen sehr beschwerlich / und war mir bange / ich möchte dadurch gar vom Esel herab purtzeln. Also redete ich überlaut/ und fragte sie / in was für einem Land ich seye? Sie schrien: In einem Christlichen. Worauf ich versetzte: **So verführe man in der Türckey und nicht unter Christen: Ich seye ein Christe so gut als sie: Wann ich je Straffe verdienet/ so seye ich in den Händen der Justitz: Sie soltens diese ausmachen lassen/und nicht sie.**

Ein ziemlicher Hauffen besser gearteter Leute gaben mir hierinne Recht/ und das Stossen ließ ziemlich nach. So suchten auch viele andre zu verhindern / daß man nicht so vorn / hinten / und von allen Seiten an mir zupfte/ und hiessen mich nur gedultig seyn. Ich danckte ihnen freundlich/und bezeugte/ wie ich durch die Gnade GOttes gantz gelassen. Sie wunderten sich über mein Spanisch-reden / und trugen groß Mitleyden mit mir. Ich muß dem lieben GOtt ewig dafür dancken/ daß er mir so viele Gedult verliehen / massen ich michs

gar nicht anfechten ließ / für lauter Freude / daß mich GOtt aus ihren barbarischen und grausamen Händen befreyete.

Nachdem dieser Tantz / so ungefähr ¾ Stunde währete / vorbey / wurde ich in die Inquisition zurück geführet. Don Fernando empfieng mich / und trug / dem äusserlichen Schein nach / mit mir Mitleyden. Ich fragte ihn / ob dieß die hier gewöhnliche Barmhertzigkeit sey? sagte auch / ich sey damit sehr wohl zufrieden / und willig / meiner Religion halber tausend Streiche auszustehen. Als mir meine Ober-Kleider wieder angezogen worden / stiege ich die Treppen hinauf / und wurde in meinem Gefängnis verriegelt / danckte aber dennoch dem lieben GOtt hertzlich / daß er mir Stärcke verliehen / so viele harte Drangsale und scharffe Befragungen auszustehen / und um die Protestantische Religion / zu deren Erkänntnis ich durch sein heiliges Wort gerathen / zu leyden / mit flehentlichster Bitte / mich von den Feinden der Wahrheit gnädig zu erretten / und mir / zu freyer Ubung des rechten Glaubens / in mein Vaterland zurück zu helffen.

Nicht lange hernach öfnete Don Balthasar die verschlossene Thüre / und fragte mich / wie ich lebe? Ich antwortete / es stünde mit mir noch gut genug; Nur möchte er die Inquisitions-Herren bitten / mir einen Balbierer zur Aderlässe zu kommen zu lassen / weil mir / wegen des schwül-heissen Wetters bange / daß mein von den Stöß- und Schlägen grün- und blau-geschwollener Rücken sonsten aufbrechen möchte. Dann man geissel-

geisselte mich nicht mit der bey uns gebräuchlichen Peitsche von 9 Stricken mit Knoten / sondern mit einer Carbatsche von ledernen Riemen / 3 Finger breit/ und 3 Messer-Rücken dick / wornach zwar kein Blut geht / aber die Haut derbe zerschlagen und gantz dicke wird. Massen die heilige Inquisition gleichwohl so barmhertzig ist / daß / wenn durch ihren Ausspruch ein Mensch lebendig verbrandt wird / sie die Execution gleichwohl ohne Blut-Vergiessen vollzogen haben will. Don Balthasar versprach mir / hierinne möglichst an die Hand zu gehen/brachte mir aber des Nachts die schlechte Zeitung zurücke / daß die Inquisitions-Herren mir keinen Balbierer zum Aderlassen gestatten wolten. Also bath ich um ein wenig Brandtwein/ meinen Puckel zu waschen / den er mir auch zukommen ließ.

Ich konte etliche Nächte für lauter Pein nicht auf dem Rücken liegen / weil mich der Pöbel allzusehr zerstossen hatte. Doch that mir am schmertzlichsten / daß sie mich noch nicht des Landes verwiesen / sondern noch immer aufhielten.

Nach 14 Tagen hieß mich Don Fernando meine Sachen fertig halten / weil der Fuhrmann mich abholen würde / und ich vor meinem Abzug noch einmahl für denen Inquisitions-Herren erscheinen müste. Ich war im Augenblick bereit / und vergaß ob diesen Worten aller Pein. Etliche Stunden hernach holete er mich ab/und da fiel bey denen Inquisitoren zu guter letzte noch folgender Discurs vor.

Inq. Nun / Isaac, wie gehets dir?

Mart. Gott Lob/ in Ansehung des vorgegangenen/ so Ew. Gn. nicht unbekannt seyn wird / noch so ziemlich wohl.

Inq. Daran ist dein böses Maul Schuld. Du hättest dessen können überhoben seyn.

Mart. Mein Herr! Ich bin mit dem ausgestandenen gantz wohl zu frieden. Ich kam hieher mit vieler Sorge und Bekümmernis / scheide aber anjetzo mit grosser Freude von hinnen.

Inq. Hastu irgends einige Gefangene mit einander reden gehöret/ seit du hier bist / bey der Nacht oder zu sonst einer Zeit?

Mart. Nein / mein Herr! Nur liegt neben meinem Gefängnis ein alter Mann / so des Nachts mit sich selber spricht/auch zuweilen singet: Wiewohl ich ihn für aberwitzig halte: (**Wie dann deren/ die durch Verzweifflung ihren Verstand verliehren / eine ziemliche Menge vorhanden.**)

Inq. Mit diesem alten Manne hats nichts zu bedeuten. Du solt nun nach Malaga, und daselbst in einem Gefängnis bleiben / biß du mit einem Ketzerischen Schiff abreisen kanst. Du must aber niemals wieder in diese Christliche Königreiche kommen. Erinnerstu dich / was neulich in der Kirche verlesen worden?

Mart. O ja; gantz wohl / und wann ich auch gleich nicht wäre verwiesen worden / würde ich doch in einem

nem Lande / wo man mit mir so gehandelt / nicht geblieben seyn. Ich bin mit allem gantz wohl zufrieden.

Inq. Du must/vor deinem Abzug/einen Eyd ablegen/ weder davon / was dir in deiner eignen Sache begegnet/ noch was du sonst Zeit deines Anwesens gesehen oder gehöret / gegen irgend einen Menschen auf der Welt nicht das geringste zu offenbahren. Nimm dich wohl in acht was du sagest/daß uns ja nichts davon zu Ohren kömt.

Mart. Gut/ gut! Ich will mich schon in Acht nehmen. (**Ich schwuhr.**)

Inq. Was du an Gelde hieher gebracht / soll dir wieder werden / und du nach deiner Ankunfft zu Malaga auch deine Waaren und Güter wieder bekommen.

Ich danckte Sr. Gn. sehr freundlich / und damit schieden wir/ GOtt Lob! von einander.

Als ich die Treppe hinunter und in eine Stube gekommen / gab mir ein Pfaffe das mir von meinem Freund vorgestreckte Geld / und fieng weitläufftig an zu bedauren/ wie es Schade / daß ein solcher Mann / wie ich/ blind und zur Ketzerey verführet worden: Ich seye/ wann ich bliebe wer ich wäre / ohne alle Gnade und Barmhertzigkeit/ unfehlbar verdammt 2c.

Sobald ich das Geld in Händen hatte / machte ich ihm ein kurtzes Compliment / und sagte / ich seye nicht blind / sondern ein Christe so gut als Er. Doch verdammte ich keinen Menschen: Man habe mich hieher ge-

geschleppt / weil ich von der Religion gesprochen / also wolte ich mich künfftig in Acht nehmen/ wie und was ich redete: Man habe mir verbothen/ von Religions-Sachen zu reden / sonsten wolte ich ihm schon Bescheid geben. Damit machte ich ihm eine tieffe Reverentz / und fuhr mit meinem Geleits-Mann freudig davon.

Drey Tage hernach langten wir zu Malaga an / woselbst man mich ins gemeine Gefängnis zu den Missethätern / mit einem paar Fesseln/einsperrete. Der Inquisitions-Schreiber / so ein Pfaffe / und einer von denen war / die mich jenesmals aufgehoben hatten / besuchte mich/ und fragte/wie mirs gienge? Ich antwortete: ich sey Gott Lob! gesund und gut / nur düncke michs was hartes zu seyn / daß man so mit mir umgesprungen / und mich nun gar vollends unter die arme Sünder setze. Ich bath ihn anbey / mir Gelegenheit zu verschaffen/ mit dem Commissario, der mich damals gefangen genommen/ reden zu können. Allein er stopfte mir augenblicks das Maul / mit Bericht / ich könte ihn unmöglich sprechen: die heilige Inquisition sey sehr gnädig gegen mich gewesen /und wann jener hörte / daß ich mich im geringsten beschwehrete / würde ich wieder zurücke müssen. Also bath ich ihn demüthigst um Verzeyhung / und dabey um Urlaub/ mich auf einem Engelländischen Schif aus diesem Königreich begeben zu dörffen. Seine Antwort war: Ich müste freylich fort: Ich sey der Mann nicht / der in diesen Christlichen Ländern wohnen müsse: Er wolle mich so bald möglich fortschaffen: und damit lief er weg.

Mei-

Meine Frau / von deren ich seit meiner Gefangen-Nehmung nicht ein Wort gehöret/besuchte mich. Ich hiesse sie zu einigen mir bekannten Frantzösischen Kauffleuten / die bey der Geistlichkeit viel zu sagen hatten / gehen / um durch sie bey dem Commissario meine schleunige Abreise zu Wasser auszuwürcken. So sie auch thaten. Darauf kam der Schreiber / hieß mich meine Schuldigkeit gegen den Kercker-Meister abtragen / und führte mich nach dem Strand hin / mit dem Verboth/ bey Straffe / nach der Inquisition zurücke zu müssen / meinen Fuß an Land oder irgend auf ein anders/als Ketzerisches Schif/zu setzen. Dann ich sey für den heiligen Glauben ein gefährlicher Mann / und wolte er mich durch Spionen genau beobachten lassen. Ich machte ihm ein Compliment / sagend / ich wolte seinen Befehl genau in Acht nehmen / nur möchte er meiner Frauen mein mir abgenommenes Vermögen und Baarschafft wieder einhändigen. Die Antwort lautete/ er wolte sehen/ was dabey zu thun. Ich begab mich demnach auf ein Engelländisches Schiff/ war aber kaum einen halben Tag darauf gewesen / so ereugnete sich der Krieg zwischen Engelland und Spanien/ und das Schiff / worauff ich war / samt vielen andern auf die Weinlese daselbst wartenden Schiffen / wurde angehalten / auf eingelauffene Nachricht / daß unsere Flotte unter dem Admiral Bing die Spanische bey Sicilien geschlagen und zernichtet hätte. Man schleppte mich nebst allen den übrigen auff meinem Schiffe / ans Land und in ein Gefängnis / worinn ich den gantzen Tag in Eisen liegen muste. Ein Unter-Officier des Schiffs / welcher von einem Spanier verwundet worden/

den/ wurde in ein Spital getragen / allwo er an seinen Wunden starb; allein der Irländische Pfaffe / dessen ich oben gedacht/ that alle Mühe / daß er als ein guter Christe (nemlich Catholisch) sterben möchte/ wie ers mit verschiedenen andern zuvor getrieben hatte; absonderlich mit einem vornehmen Engelländer / welcher sich in meinem Hause ehmals auffgehalten hatte / und mit zwoen Persohnen meines Gesindes / welche Protestanten gewesen: Als die er / als sie eben in letzten Zügen lagen / und kaum mehr reden oder sich wegen Schwachheit verantworten konten/ beredete/ daß/ wofern sie nicht vor ihrer Hinfarth ihre Religion änderten / sie gewiß verdammt und zur Höllen verstossen/ hingegen / wann sie im Glauben der Römischen Kirche / ausser welcher keine Seeligkeit zu hoffen / stürben / unfehlbar in den Himmel kommen würden.

Offtgedachter Inquisitions-Schreiber / so mich aus dem Kercker abgeholet und ans Schiff geliefert hatte/ stattete bey mir einen Besuch ab. Er hieß mich ruhig und unerschrockenseyn: Ich solte kein Kriegs-Gefangener bleiben: Er wolle mit dem General / der auff der gantzen Küste commandirte/ meinetwegen reden / mich auff ein anderes Schiff zu lassen: Meine Sache habe mit der zwischen Beyden Cronen (Spanien und Engelland) entstandenen Fehde nichts zu schaffen: Ich dürffe auf keinerley Weise und Wege in Spanien bleiben: Ich seye von der Inquisition, welche so gar über den König seye/ verbannet/ und gar kein Mensch darnach/ daß ich in einem Christlichen Lande wohnen solle. Er redete auch mit den Gefangenen/so Römisch-Catholisch

lisch waren/ sie möchten mit mir ja keinen Umgang haben/ dann ich seye ein hefftiger Ketzer und gefährlicher Mann. Mir thats recht sanffte unter der lincken Fuß-Sohle/ daß ich ihn so reden hörte. Massen mir vorher treflich bange gewesen / wieder nach Granada zurücke/ oder auf eine ihrer Galeeren geschickt zu werden. Auff meine ihm gegebene Nachricht / daß etliche Hamburgische Schiffe auf der Rheede lägen / und ich/ wo es ihm gefiele / gerne mich auf eines derselben einschiffen wolte/ antwortete er/ er wolle mich bald abfertigen / stellte sich auch würcklich nach 2 Tagen wieder ein/ sich aber dabey gantz unfreundlich beklagend/ daß die Engelländer recht böse Leute / weil sie an ihrer Flotte so übel gehandelt. Also brachte er mich abermals ans Wasser/ mit Befehl/ mich ja auff kein anders als Ketzerisches Schiff zu begeben; So ich auch that/ voll Freude / daß ich so gut davon käme.

* * *

Das Schiff/ in welches ich stieg / war ein Hamburgisches / und ich laurete bey 6 Wochen lang auff der Rheede/ biß die Pfaffen meiner Frau unser Vermögen wieder eingeliefert hätten. Allein sie wiesen sie noch immerzu ab/ und fiengen auf die Letzte an zu drohen. Sie sagten/ ich käme ohnedem nur allzu wohl ab: Die Inquisition habe mit mir sehr gnädig verfahren / und möchte sie ihnen ja nicht zuviele Uberlast machen. Ich besprach mich desfalls mit meinen Bekandten / die mich öffters am Schiff besuchten/ und ob sie gleich selber Römisch-Catholisch / redeten sie dennoch manchmal sehr hart von der Inquisition, riethen mir aber als gute

Freun-

Freunde / lieber GOtt zu dancken / daß ich noch so guten Kauffs ihren Händen entgangen: Man hätte in eben der Inquisition einen protestirenden Frantzosen / der seine Religion nicht abschwöhren wollen / lebendig verbrandt / und ich habe seither mit einem Mann gesprochen / so um eben die Zeit zu Granada gewesen / und ihn würcklich am Feuer-Pfahl gesehen.

Meine Freunde und Bekandten riethen mir noch immer / meine Frau der Geistlichkeit lieber nichts mehr abfordern zu lassen / damit aus Ubel nicht Aerger würde. Weil sie nun ohnedem / mitlerweile ich in der Inquisition gesessen / derselben offtmals gedrohet / einen Sohn wegzunehmen / den sie deshalben nach Engelland fortschaffen müssen / damit er nicht in ihre Gewalt und sie also gänzlich um ihn käme / entbothe ich sie lieber / mit den übrigen Kindern / zu mir ans Schiff / ehe noch was schlimmers erfolgte. Etwas weniges bekam sie wieder / unerachtet man vorgab / als hätten sie nichts zurück behalten. Und so fuhren wir weg.

Während ich in der Inquisition Klauen stack / war die Geistlichkeit zu Malaga sehr beschäfftigt / die Meinige von unserer Religion abzubringen. Sie schickten aus der Kirche nach meinen Kindern / und als sie erfuhren / daß meine Frau eines davon nach Engelland gesandt / (welches eben dasjenige gewesen / welches sie wuste / daß sie gerne gehabt hätten / und wann es in ihre Hände gekommen / wer weiß / ob wir unser Lebtag wieder ein Wort davon gehöret? Massen mir erzehlet worden / daß sie dergleichen ins Land hinein in

ihre

ihre Clöster schicken:) Als sie/ sage ich/ dies erfuhren/ gaben sie ihr einen derben Verweis/ mit Befragen/ wie sie sich unterstehen dürffen/ ein Kind/ ohne ihr Wissen/ wegzuschaffen/ sagten auch dabey/ ich hätte meine Religion selber bereits abgeschwohren/ oder würde es doch noch thun/ welches die gemeine Sage zu Malaga sowohl unter den Römisch-Catholischen als selber Protestanten war/ indem es gar schwehr hergienge/ ohne Veränderung der Religion aus dem heiligen Officio, wie sie es nennen/ zu entkommen. Zwar habe ich einige gekannt/ welche sich loß gewickelt; Allein sie stellen sie alle äusserlich Catholisch an/ unerachtet sie bey ihrer Gefangen-Nehmung es nicht gewesen. Sie sagten zu meiner Frau/ wann sie ihre Religion änderte/ solte ihr all unser Gut wieder werden/ und ich loß kommen; Weil sie sich aber erinnert/ daß ich manchmal gegen sie bezeuget/ daß ich zu GOtt hoffte/ er würde mir Krafft geben eher zu sterben als abzufallen/ bath sie dieselbe/ sie damit zu verschohnen. Wann sie mich sehen würde/ wolte sie ihnen Bescheid geben/ vorhero aber nicht. Hiernächst machten sie sich an die Kinder/ die ihnen aber antworteten/ sie woltens machen wie ihre Mutter.

Eine Zeitlang vor meiner Loßlassung breitete sich ein starckes Gerüchte aus/ mein Bildnis solle auf dem Marckte zu Malaga verbrannt werden/ wann solches an meiner Persohn zu Granada geschähe. Worüber mein armes Weib in grossen Schrecken gerieth. Jedoch etliche gutherzige Leute versicherten

sie des Gegentheils / mit Bedeuten / wie es mit mir ablauffen / imgleichen daß sie mich in wenig Tagen sehen würde. Welches dann auch geschah / nachdem ich gantze Acht Monathe in meiner Feinde Klauen gesteckt. Gebe der Höchste / daß diese glückselige Königreiche (Gros-Brittanniens /) niemahls die unglückselige Würckung eines Papistischen Regiments und unumschränckten Macht empfinden mögen!

Ich preise GOtt für meine Befreyung von der Tyrannischen Gewalt der Römischen Kirche / und daß seine heilige Vorsehung mich samt Weib und Kindern in mein Vaterland zurück geführet / der Glückseligkeit einer Bürgerlichen und Christlichen Freyheit unter Königs GEORGII geseegneter Regierung zu geniessen / als dessen wachsamer Sorgfalt für die Groß-Britannische Unterthanen / und gemeinem Eyfer für die Protestantische Religion ich / nächst GOtt! meine Erlösung zu dancken habe. Uneracht ich nun samt meiner Familie durch die so genannte heilige Inquisition in grosse Armuth versetzt worden / ist mirs doch ein besonderes Vergnügen / daß ich diesen heiligen Blut-Jgeln eine Probe gegeben / daß die Engelländer (die / ihrer Sage nach / auff keine Religion achten /) die Evangelische Wahrheit so hoch halten / daß sie dieselbe ihrem unbarmhertzigen Gerichte unter Augen / und ihren strengen Gefängnissen sowohl als allen peinlichen Bedrohungen zu Trotz / sonder Scheu bekennen.

Weil

* * *

Weil verschiedene vornehme Bischöffe und Geistlichen mir die Heraus-Gebung dieses Berichts angerathen / auch mich anbey ihre Liebe und Freygebigkeit in der That erfahren lassen / so habe ihrem Rath zu folgen meiner Schuldigkeit erachtet. Doch weil ich kein Gelehrter / muß ich zugleich den Leser bitten / meine Fehler in der Schreib-Art zu entschuldigen / und daneben folgenden Beglaubungs-Schein zum Beschluß anzunehmen.

Es wohneten aber / welches wohl zu mercken / diejenige angesehene Persohnen / so mir diesen Schein ertheilet / meistentheils auch daselbsten / als mir dieß Unglück zugestossen. Man verzeyhe mir aber / daß ich ihre Nahmen im Druck auslasse / weil ihnen sonst / wo sie allda bleiben / dadurch vermuthlich eben solch beschwehrliches Unwesen / als mir mit der Inquisition auf den Halß kommen dürfte:

WIr, Unterschriebene, bezeugen durch Gegenwärtiges gegen Alle und Jede, die es angehen möchte, daß Hr. Isaac Martin 4 Jahr in der Groß-Britannischen Factorey zu Malaga, im Spanischen Königreich Andelu-

delusia unter uns gewohnet: während welcher Zeit er sich, samt seiner Familie, in guter Reputation und Ansehen, als ein rechtschaffener Groß-Britannischer Unterthan, der Protestantischen Religion, seinem König und Vaterland treu und hold, bezeuget, auch unsers Wissens dieselbe verschiedene male, wann er darüber besprochen und angetastet worden, gegen die daselbst befindliche Spanische und Irländische Pfaffen und Einwohner, welche der gegenwärtigen glückseligen Regierung sehr schädlich und Spinnefeind sind, vertheydiget, sie aber dardurch gereitzet auf seinen Untergang bedacht zu seyn, und ihn zu dem Ende aufheben und in die Inquisition bringen zu lassen: welches sie dann auch bewerckstelliget, da ihrer ungefähr 15 oder 16 Pfaffen und Familiaren mit Gewehr, des Nachts um 9 Uhr, seine Thüre eingeschlagen, seiner Persohn sich bemeistert, sein Weib und Kinder zu den Thüren hinausgestossen, sein Haus gäntzlich geplündert und ausgeleeret,

ret, ihm an Hände und Füsse Fesseln gelegt, und ihn auf einen Maul-Esel nach Granada in die Inquisition geschickt, worinnen er in einem Kercker acht Monathe lang sitzen und vieles ausstehen müssen, bis der liebe GOtt auf Anhalten Sr. Majest. unsers allergnädigsten Königs Georgii. ihm wieder auf freyen Fuß verholffen. Zu dessen Beglaubigung rc.

Londen, den 21 Jan. 1720.

Nachdem der Wohlgebohrne Hr. Staats-Secretaire *Craggs* uns berichtet, daß Hr. Isaac Martin in die Spanische Inquisition gekommen, grosse Drangsalen darinn erlitten, und durch des Königs Vermittelung wiederum zur Freyheit gelanget, auch einen von verschiedenen wohlbenahmten Persohnen unterschriebenen Beglaubigungs-Schein gelesen, daß er über seine Religion all das Seinige eingebüsset; Als achten wir ihn einer Christlichen Erbarmung höchst-würdig, und recommendiren ihn

ihn als einen solchen dem gutherzigen Mitleyden derjenigen, bey denen er sich um einigen Beytrag angeben möchte.

Wilhelm, Ertz-Bischof zu Cantelberg.
Wilhelm - - - - - York.

Johannes	Bischof zu	London.
Jonathan		Winchester.
Wilhelm		Ely.
Johannes		Wigorn.
Cyrillus		Norwich.
Wilhelm		Sarum.
Thomas		Chichester.
Franciscus		Roff.
Johannes		Asaph.
Edmundus		Lincoln.
Hugo		Bristol.
Benjamin		Bangor.
Johannes		Peterborough.

